



LEBENSKÜNSTLER4

Autismus

Die andere Art des Seins

Danke!

An diesem Buch haben sehr viele wundervolle Menschen mitgewirkt.

Ich danke allen, die mit Rat und Tat das Zustandekommen dieses Buches unterstützt haben!

Besonders aber danke ich den Menschen und Familien, die offen über ihre guten und schlechten Zeiten mit Autismus-Spektrum-Störungen berichtet haben und bereit waren, mit ihrer Geschichte an die Öffentlichkeit zu gehen. Es gehört Mut dazu.

Vielleicht können wir alle dazu beitragen, durch mehr Wissen und Information Vorurteile abzubauen und Menschen, die bisher noch gar nicht wissen, dass sie möglicherweise autistisch veranlagt sind, auf die richtige Fährte zu bringen. So manche unnötige Leidensgeschichte könnte dann vermieden werden. Es geht um Zufriedenheit und Lebensqualität. Es geht um das Lachen im Leben.

Heike Drogies

„Der Aufstieg der Nerds“

Literatur Spiegel

„60.000 Autisten – und kein Patient ist gleich“

Die Welt

„Genie und Wahnsinn - Wohl dem, der eine Macke hat“

Spiegel Online

„Autist, Individualist oder einfach nur anders?“

Ludger Tebartz van Elst

**„Als ich die Diagnose bekam, war ich einfach nur froh.
Endlich wusste ich, was mit mir ein Leben lang los war.“**

*50-jähriger Mann, der erst kürzlich die
Diagnose Asperger-Syndrom bekam*

„Die Augen des Landes“

Autisten werten für den israelischen Geheimdienst Satellitenbilder aus.

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung

„Autistische Mitarbeiter können eine Bereicherung für Unternehmen sein.“

auticon GmbH

„Wir haben so viel von ihm gelernt.“

Mutter eines autistischen Jungen

05	Vorwort
06-11	Autismus-Spektrum-Störungen im Überblick
13	Woher kommt Autismus?
14-17	Diagnostik im Kinderhospital Osnabrück
18-19	Die Eltern sind der Schlüssel zu den Kindern
20-21	Tobias Thöle: Der vielseitige Spezialist
22-23	Gabriel Hömmen: Der schnelle Gedächtniskünstler
24-25	Joy Onuh: Die Unbändige
26-27	Maxim Bergen: Der Überlebenskünstler
28-29	Autismus als Kontextblindheit
30-35	Gee Vero: Ich gehöre zum Spektrum Mensch
36-39	Sandra und Josha Brangs: Unglaublich!
40-41	Vielfach ausgezeichnet: die auticon GmbH
42-43	Fabian Hoff: Normal ist niemand.
44-45	Daniel Jäger: Für Personaler neu
46-47	Segeln mit Autisten
48-49	Ein Leben für Autisten: Maria Kaminski
50-51	Beste Freunde
52-53	Monika Klissenbauer: Die Ausbalancierte
54-55	Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein GmbH
56-57	Fabio-Nicolas Detmer, Auszubildender
58	Jannik Arndt, Auszubildender
59	Dominik Ciemielewski, Oberstufenschüler
60-61	Teampayer
62-63	Paula und ihre Hündin Kate
64-65	Matti Meincke: Herr Dr. Flummi
66-67	Anke Will: Hab Mut! Du bist wunderbar!
70-71	Faszinierend: Die Vulkanier sind unter uns
72-75	Adressen und Buchtipps
76	Impressum



Bild: Gee Vero.
Mehr über die Leipziger
Künstlerin, Autorin,
Referentin und Autistin
finden Sie auf den
Seiten 30-35.

Gerd Kock



Was hat Autismus mit Zahnmedizin zu tun?

„Für das Lachen im Leben“ haben wir bereits drei Publikationen herausgegeben: Die erste Ausgabe „Lebenskünstler“ war eine Broschüre über die großartige Arbeit des Vereins für krebserkrankte Kinder Hannover e.V.. Es folgte das Buch „Lebenskünstler 2 – von wegen down!“ über das Down-Syndrom und „Lebenskünstler 3 – Im besten Alter“ - ein Buch über das Altern werden.

Besonders das Buch über Down-Syndrom kam so gut an, dass Wilfried Siemering und Dr. Gerd Patjens vom Kinderhospital Osnabrück Am Schölerberg fragten, ob wir so ein Buch nicht auch über Autismus machen könnten. Diese Anregung nahmen wir gern auf, zumal wir mit Heike Drogies, der Autorin unserer Lebenskünstler-Bücher, von vornherein eine Fachfrau im Boot hatten: Als Mutter eines 25-jährigen Asperger-Autisten weiß sie genau, was Autismus bedeutet und wie wichtig und hilfreich es ist, auch noch im Erwachsenenalter die richtige Diagnose zu bekommen.

Autismus ist nicht erst seit „Rain Man“ in aller Munde. Eine Brücke zur Zahnmedizin zu finden, scheint auf den ersten Blick abwegig. Und doch gibt es sie. Auf einer Fachtagung der AUTEA gGmbH, einem gemeinnützigen international vernetzten Bildungsinstitut für Autismus, das eng mit dem Sozialwerk St. Georg e.V. und den von Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel kooperiert, ging Bo Hejlskov Elvén, klinischer Psychologe aus Lomma, Schweden, näher auf das Vipeholm Experiment ein. Von 1946 – 1955 wurde in Schweden diese bisher größte Studie zur Entstehung von Karies durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Studie bilden die Grundlage der modernen Zahnmedizin. Seitdem wissen wir, dass Zähneputzen und Prophylaxe großen Einfluss auf unsere Gesundheit haben. An der Studie nahmen Patienten mit Autismus teil. Diese brauchen eine besondere Betreuung. Bei solide aufgebauter Vertrauensbasis lassen sich viele Behandlungsschritte unproblematisch durchführen und eine Kariesbehandlung erfolgreich beenden.

Ihr Gerd Kock



Bild: Gee Vero
Künstlerin und Autismus Referentin

Autismus- Spektrum-Störungen im Überblick

Wer das Wort „Autismus“ googelt, findet rund 2,3 Millionen Einträge. Fast alle kennen „Rain Man“, „Das Rosie-Projekt“ oder Nerds wie Sheldon Cooper aus der TV-Serie „The Big Bang Theory“. Durch zahlreiche Filme, Serien und Bücher ist das Thema längst in der breiten Öffentlichkeit angekommen, das Interesse daran gestiegen. Doch der Kontrast zwischen medialer Popularität und begründetem Wissen könnte selbst in psychiatrischen und psychotherapeutischen Fachkreisen kaum größer sein. Einerseits wird gewarnt, Autismus werde zur Modediagnose. Andererseits gibt es noch immer erschreckend viele Menschen, die erst im Erwachsenenalter – zum Beispiel durch eigene Kinder – erkennen, dass ihre lebenslangen Schwierigkeiten im Umgang mit anderen Menschen und ihre vollkommen andere Art der Wahrnehmung auf Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) zurückzuführen sind. Liegt es daran, dass mit Autismus häufig noch andere Entwicklungsstörungen wie ADHS oder Tic-Störungen verbunden sind und nur diese dann gesehen werden? Häufig werden auch nur die Folgen statt der Ursache erkannt: Depressionen und Soziale Phobie.

Autist, Individualist oder einfach nur anders?

Ob Autismus-Spektrum-Störungen zugenommen haben oder mittlerweile nur besser erkannt werden, ist umstritten. Viele Jahre lang ging man davon aus, dass von 10.000 Personen nur vier bis fünf eine autistische Störung aufweisen. In neueren Untersuchungen (ab dem Jahr 2000) verzeichnet man einen enormen Anstieg der Autismus-Prävalenzzahlen. Einige Autoren sprechen sogar von einer „Epidemie des Autismus“. Am 30. März 2012 erhöhte die Gesundheitsbehörde CDC ihre Schätzungen zur Verbreitung von Autismus von 1:110 auf 1:88. Die britische Psychiaterin Lorna Wing, selbst Mutter eines autistischen Sohnes, etablierte nach Asperger die Vorstellung eines Autismus-Spektrums als Kontinuum, das verschiedene Schweregrade umfasst und fließend übergeht in nichtpathologisches Verhalten: „Alle Merkmale, die das Asperger-Syndrom charakterisieren, finden sich in unterschiedlichem Ausmaß auch in der normalen Bevölkerung“, schrieb Wing.

Was ist Autismus? Was ist normal? Was ist eine Krankheit, was eine psychische Störung? Und was ist eine Persönlichkeitsstörung?

Hier ein kurzer Überblick, wobei längst nicht alle Aspekte dieser komplexen Thematik berücksichtigt werden können. Es gibt eine Reihe ausgezeichneter Fachbücher, die detailliert darauf eingehen und auch wärmstens empfohlen werden. ■

Quellen:

Autismus.

Dr. Inge Kamp-Becker/Prof. Dr. Sven Bölte

Autismus und ADHS.

Prof. Dr. Ludger Tebartz van Elst

Das Asperger-Syndrom im Erwachsenenalter und andere hochfunktionale Autismus-Spektrum-Störungen.

Prof. Dr. Ludger Tebartz van Elst

Was ist Autismus?

Autistische Störungen sind geprägt durch deutliche Auffälligkeiten im Bereich der sozialen Interaktion und Kommunikation sowie durch repetitives, stereotypes Verhalten. Die Auffälligkeiten bestehen von früher Kindheit bis ins Erwachsenenalter und zeigen sich in allen Lebenssituationen. Durch Behandlungsmaßnahmen können sie zwar gebessert, aber nicht geheilt werden.

Die autistischen Störungen zählen nach den beiden gängigen Klassifikationssystemen für Krankheiten und psychische Störungen (Internationales Klassifikationssystem der Weltgesundheitsorganisation ICD-10 und Diagnostisches und Statistisches Handbuch Psychischer Störungen DSM-IV-TR) zu den tiefgreifenden Entwicklungsstörungen, wovon eine Gruppe von Störungen zusammengefasst ist, die durch drei charakteristische Merkmale („klassische autistische Trias“) gekennzeichnet ist:

- qualitative Beeinträchtigungen in der zwischenmenschlichen Interaktion
- qualitative Auffälligkeiten in der Kommunikation
- ein eingeschränktes, stereotypes, sich wiederholendes Repertoire von Interessen und Aktivitäten

Die wichtigsten tiefgreifenden Entwicklungsstörungen nach dem Schlüssel der ICD-10 (WHO, 2009) sind:

- der frühkindliche Autismus (F84.0)
- das Asperger-Syndrom (F84.5)
- der atypische Autismus (F84.1)
- das Rett-Syndrom (F84.2) und
- andere desintegrative Störungen des Kindesalters (F84.3)

Im DSM-IV wird noch die „tiefgreifende Entwicklungsstörung nicht weiter spezifiziert“ genannt. Die Unterscheidung fällt in der Praxis immer schwerer, zumal zunehmend leichtere Formen der einzelnen Störungsbilder diagnostiziert werden. Daher wird heute der Begriff der „Autismus-Spektrum-Störung“ (ASS) als Oberbegriff für das gesamte Spektrum autistischer Störungen verwendet.



Bild: Gee Vero
Künstlerin und Autismus Referentin

Frühkindlicher Autismus (auch Kanner-Syndrom genannt)

Die Eltern merken schon vor dem 3. Lebensjahr, dass sich ihr Kind ungewöhnlich verhält. Es hält Blicken nicht stand, schaut weg oder wirkt, als würde es durch einen hindurchschauen. Auch das Widerspiegeln der Mimik ist deutlich reduziert. Gestik und Mimik werden kaum eingesetzt, um die sozialen Interaktionen zu steuern. Ein auffälliges frühes Symptom ist die Unfähigkeit, „geteilte Aufmerksamkeit“ herzustellen. Betroffene Kinder vermissen häufig ihre abwesenden Eltern nicht und freuen sich beim Wiedersehen kaum. Dennoch zeigen sie auf vielfältige Weise eine enge Bindung an die Bezugsperson - z. B. essen sie nur, wenn die Bezugsperson sie füttert. In fremden Situationen kommt es vor, dass diese Kinder einfach weglaufen, ohne zu überprüfen, ob die Eltern noch in Sichtweite sind, das heißt, sie rückversichern sich nicht, zum Beispiel durch Blickkontakt. Kleine Autisten finden besser Kontakt zu Erwachsenen als zu anderen Kindern, die weniger einfühlsam, lauter und bedrängender wirken. Beziehungen zu anderen Kindern werden deshalb komplett verweigert oder sind gekennzeichnet durch aggressives Verhalten, rein funktionale Beziehungen oder durch gemeinsame Beschäftigungen, die auf sehr wenige Interessen und Aktivitäten reduziert sind. Die Kinder verstehen Emotionen und soziale Situationen nicht und reagieren auf die Gefühle anderer Menschen unangemessen. Sie teilen weder Trauer noch Freude, weil sie die gezeigten Emotionen Anderer nicht richtig einschätzen können. Sie suchen auch keinen Trost, wenn sie sich selbst verletzt haben oder traurig sind.

Qualitative Beeinträchtigung der Kommunikation:

Kinder mit autistischen Störungen verwenden keine Gesten mit symbolischem Gehalt wie zum Beispiel das Winken beim Abschied. Etwa die Hälfte der Kinder entwickelt überhaupt keine kommunikative Sprache. Viele zeigen eine Echolalie und sprechen von sich in der 2. oder 3. Person. Die Sprachmelodie ist monoton. Sie betonen Wörter oder Satzteile oft ungewöhnlich und der Sprechrhythmus wirkt oft abgehackt.

Auffällig ist auch das Spielverhalten. Sie sind nicht zu interaktiven Spielen oder sozialen Rollenspielen fähig. Spielzeug wird oft zweckentfremdet. Sie reihen Spielsachen in stereotyper Weise auf, klopfen sie aneinander, beriechen oder belecken sie.

Eingeschränkte Interessen und stereotype Verhaltensmuster:

Die Kinder haben Angst vor Veränderungen bzw. ein zwanghaft ängstliches Bedürfnis, in ihrer Umgebung und Lebensweise nichts zu verändern. Auch die Reaktion auf Sinnesreize kann ein Indiz sein: Zum Beispiel reagieren die Kinder zunächst nicht, wenn sie angesprochen werden oder ein Geräusch hören, gleichzeitig kann aber eine selektive oder totale Geräuschüberempfindlichkeit bestehen. Häufig wird deshalb bei Kindern mit

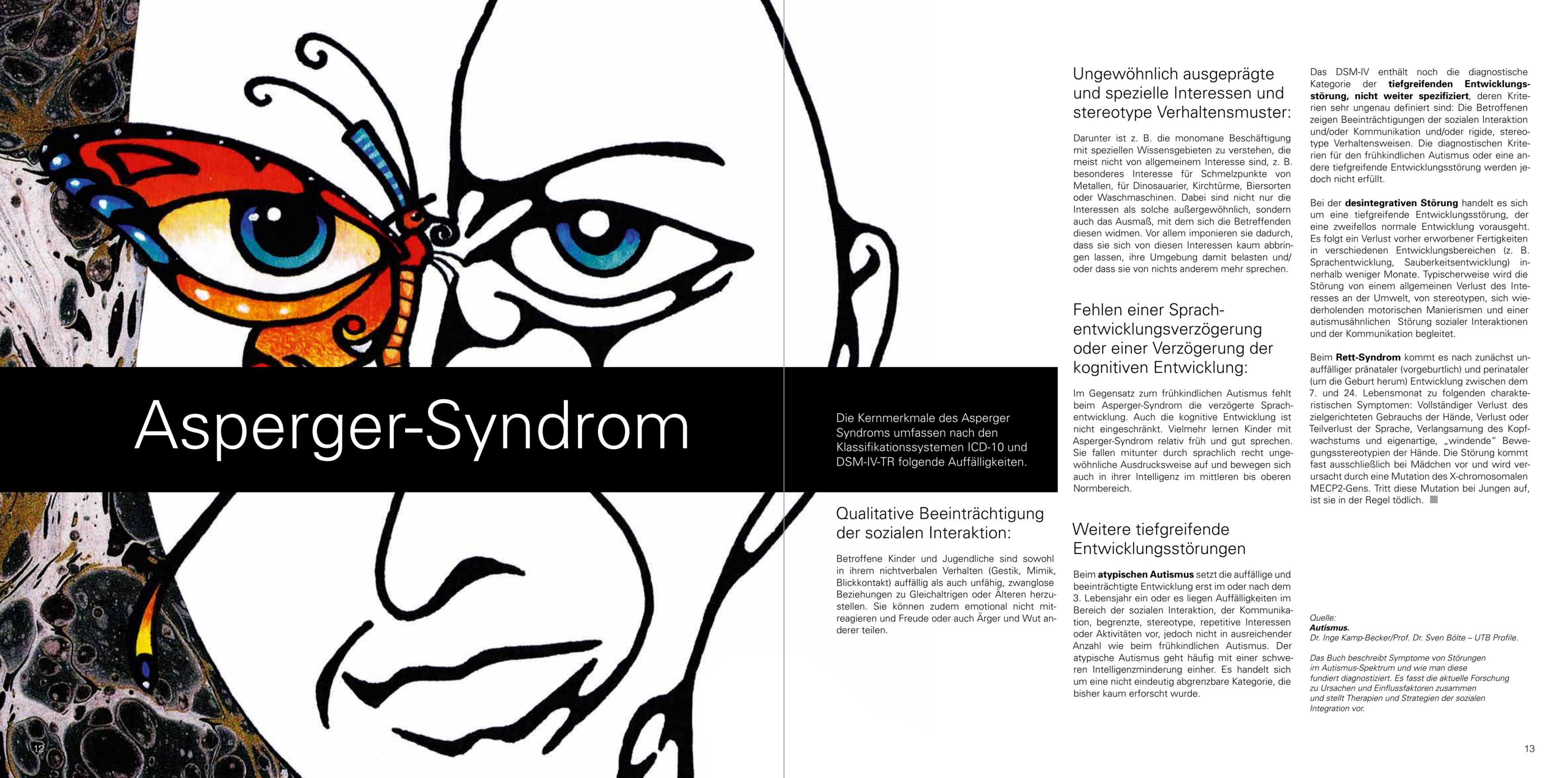
frühkindlichem Autismus eine Hörstörung vermutet. Bei vielen Kindern kommt es auch zu zahlreichen Stereotypen, die als Selbststimulation von Sinnesbereichen gedeutet werden können, z. B. Augenbohren, fächernde Bewegungen der Hände vor den Augen, hin und her Pendeln des Kopfes, Schläge mit den Händen auf die Ohren. Die Kinder wehren Berührungen und Zärtlichkeiten häufig ab, verhalten sich aber auch distanzlos und setzen sich beispielsweise bei völlig fremden Menschen auf den Schoß. Oft wird eine Unempfindlichkeit gegenüber Kälte und Schmerzreizen beobachtet oder Ängste vor Tieren wie Hunden oder Insekten. Auch der Schlaf-Wach-Rhythmus ist bei Kindern mit frühkindlichem Autismus häufig gestört.

Innerhalb der Diagnose des frühkindlichen Autismus unterscheidet man zwischen

- „Low-functioning-Autismus“: Personen mit Intelligenzminderung und mit nur sehr geringen sprachlichen Fähigkeiten
- „High-functioning-Autismus“ oder auch hochfunktionaler frühkindlicher Autismus: Personen ohne Intelligenzminderung (IQ höher als 70) und guten verbalen Fähigkeiten

Wichtig: Es gibt für Autismus kein unbedingt notwendiges Symptom, sondern eine Symptomvielfalt. Die Kernsymptome aus der Bereichen der Trias zeigen eine entwicklungspsychologische Variabilität, bleiben aber bis ins Erwachsenenalter als andauernde und tiefgreifende Symptomatik erhalten.

Quelle:
Autismus.
Dr. Inge Kamp-Becker/Prof. Dr. Sven Bölte



Asperger-Syndrom

Die Kernmerkmale des Asperger Syndroms umfassen nach den Klassifikationssystemen ICD-10 und DSM-IV-TR folgende Auffälligkeiten.

Qualitative Beeinträchtigung der sozialen Interaktion:

Betroffene Kinder und Jugendliche sind sowohl in ihrem nichtverbalen Verhalten (Gestik, Mimik, Blickkontakt) auffällig als auch unfähig, zwanglose Beziehungen zu Gleichaltrigen oder Älteren herzustellen. Sie können zudem emotional nicht mitreagieren und Freude oder auch Ärger und Wut anderer teilen.

Ungewöhnlich ausgeprägte und spezielle Interessen und stereotype Verhaltensmuster:

Darunter ist z. B. die monomane Beschäftigung mit speziellen Wissensgebieten zu verstehen, die meist nicht von allgemeinem Interesse sind, z. B. besonderes Interesse für Schmelzpunkte von Metallen, für Dinosaurier, Kirchtürme, Biersorten oder Waschmaschinen. Dabei sind nicht nur die Interessen als solche außergewöhnlich, sondern auch das Ausmaß, mit dem sich die Betroffenen diesen widmen. Vor allem imponieren sie dadurch, dass sie sich von diesen Interessen kaum abbringen lassen, ihre Umgebung damit belasten und/oder dass sie von nichts anderem mehr sprechen.

Fehlen einer Sprachentwicklungsverzögerung oder einer Verzögerung der kognitiven Entwicklung:

Im Gegensatz zum frühkindlichen Autismus fehlt beim Asperger-Syndrom die verzögerte Sprachentwicklung. Auch die kognitive Entwicklung ist nicht eingeschränkt. Vielmehr lernen Kinder mit Asperger-Syndrom relativ früh und gut sprechen. Sie fallen mitunter durch sprachlich recht ungewöhnliche Ausdrucksweise auf und bewegen sich auch in ihrer Intelligenz im mittleren bis oberen Normbereich.

Weitere tiefgreifende Entwicklungsstörungen

Beim **atypischen Autismus** setzt die auffällige und beeinträchtigte Entwicklung erst im oder nach dem 3. Lebensjahr ein oder es liegen Auffälligkeiten im Bereich der sozialen Interaktion, der Kommunikation, begrenzte, stereotype, repetitive Interessen oder Aktivitäten vor, jedoch nicht in ausreichender Anzahl wie beim frühkindlichen Autismus. Der atypische Autismus geht häufig mit einer schweren Intelligenzminderung einher. Es handelt sich um eine nicht eindeutig abgrenzbare Kategorie, die bisher kaum erforscht wurde.

Das DSM-IV enthält noch die diagnostische Kategorie der **tiefgreifenden Entwicklungsstörung, nicht weiter spezifiziert**, deren Kriterien sehr ungenau definiert sind: Die Betroffenen zeigen Beeinträchtigungen der sozialen Interaktion und/oder Kommunikation und/oder rigide, stereotype Verhaltensweisen. Die diagnostischen Kriterien für den frühkindlichen Autismus oder eine andere tiefgreifende Entwicklungsstörung werden jedoch nicht erfüllt.

Bei der **desintegrativen Störung** handelt es sich um eine tiefgreifende Entwicklungsstörung, der eine zweifellos normale Entwicklung vorausgeht. Es folgt ein Verlust vorher erworbener Fertigkeiten in verschiedenen Entwicklungsbereichen (z. B. Sprachentwicklung, Sauberkeitsentwicklung) innerhalb weniger Monate. Typischerweise wird die Störung von einem allgemeinen Verlust des Interesses an der Umwelt, von stereotypen, sich wiederholenden motorischen Manierismen und einer autismusähnlichen Störung sozialer Interaktionen und der Kommunikation begleitet.

Beim **Rett-Syndrom** kommt es nach zunächst unauffälliger pränataler (vorgeburtlich) und perinataler (um die Geburt herum) Entwicklung zwischen dem 7. und 24. Lebensmonat zu folgenden charakteristischen Symptomen: Vollständiger Verlust des zielgerichteten Gebrauchs der Hände, Verlust oder Teilverlust der Sprache, Verlangsamung des Kopfwachstums und eigenartige, „windende“ Bewegungstereotypen der Hände. Die Störung kommt fast ausschließlich bei Mädchen vor und wird verursacht durch eine Mutation des X-chromosomalen MECP2-Gens. Tritt diese Mutation bei Jungen auf, ist sie in der Regel tödlich. ■

Quelle:
Autismus.
Dr. Inge Kamp-Becker/Prof. Dr. Sven Bölte – UTB Profile.

Das Buch beschreibt Symptome von Störungen im Autismus-Spektrum und wie man diese fundiert diagnostiziert. Es fasst die aktuelle Forschung zu Ursachen und Einflussfaktoren zusammen und stellt Therapien und Strategien der sozialen Integration vor.

Woher kommt Autismus?

Während Erkrankungen heute dank großer medizinischer Fortschritte auf dem Rückzug sind, nehmen Autismus-Spektrum-Störungen dramatisch zu. Die Häufigkeit – in der Fachsprache auch Prävalenz genannt – wurde im Jahr 1975 noch mit 1 auf 5.000 angegeben. Dies würde einer Prävalenzrate von 0,02 % entsprechen. Danach stiegen die Prävalenzzahlen stetig an. 1985 wurden sie schon mit 1 auf 2.500 angegeben (0,04 %), 2001 mit 1 auf 250 (0,4 %), 2007 mit 1 auf 110 (0,9 %) und 2014 mit 1 auf 88 Kinder (1,14 %; CDC 2015).

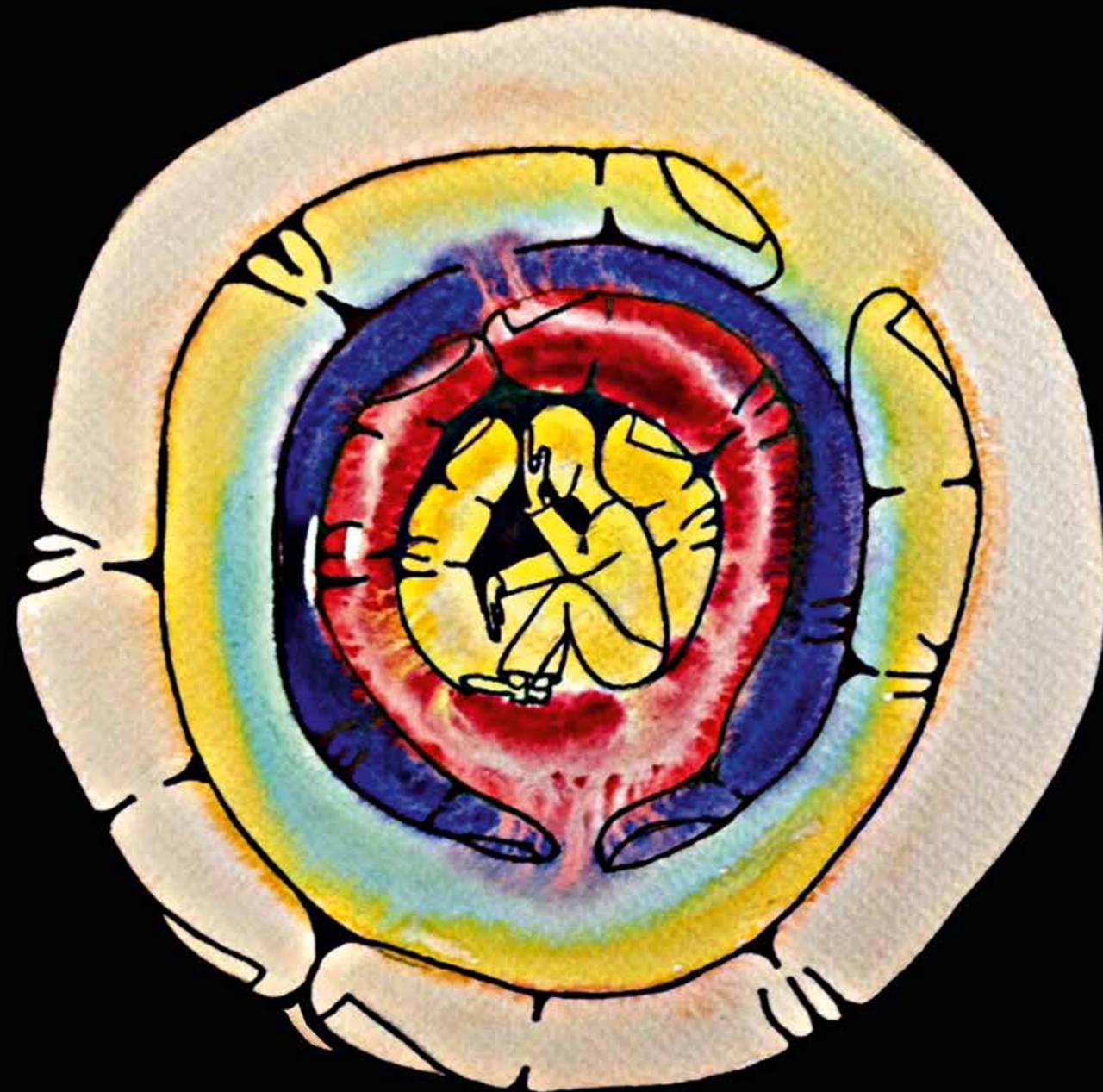
Die Ursachen für diesen sprunghaften Anstieg der Zahlen sind vielfältig. Sie liegen zum Teil in einem höheren gesellschaftlichen Bewusstsein für das Autismus-Thema, in einer Verbesserung der diagnostischen Möglichkeiten und in einem höheren Alter der Elterngeneration der westlichen Gesellschaften begründet (Durkin et al. 2008). Allerdings gibt es auch Hinweise darauf, dass es eine genuine Zunahme der Häufigkeit des Autismus gibt (Weintraub 2011). Diese könnte etwa durch Umweltfaktoren wie Ernährungsgewohnheiten, medizinischen Fortschritt, Umweltgifte oder Medikamentenkonsum bedingt sein (Grandjean und Ladrigan 2014; Man et al. 2015).

Als erwiesen gilt, dass die Genetik eine wesentliche Rolle in der Werdengeschichte der meisten autistischen Syndrome spielt.

„Wir wissen nicht, warum Fälle von Autismus zunehmen“, schreibt Andrew Salomon, Dozent für Psychiatrie an der Cornell University und beratend am Lehrstuhl für Psychiatrie der Yale University tätig, in seinem grandiosen Werk ‚Weit vom Stamm‘. „Tatsächlich wissen wir nicht einmal, was Autismus genau ist. Diese Entwicklungsstörung ist keine Erkrankung, sondern ein Syndrom, das sich in einer Vielfalt von Verhaltensweisen und Symptomen äußert. Bisläng ist ungeklärt, wo Autismus im Gehirn angesiedelt ist, warum er auftritt und wodurch er ausgelöst wird. Erkennbar ist er nur an seinen äußeren Zeichen. Der Nobelpreisträger Eric Kandel sagte dazu: „Wenn wir den Autismus verstehen, verstehen wir das Gehirn“ – eine beschönigende Aussage, deren Umkehrschluss wohl eher zutrifft: Wir werden den Autismus wohl erst dann verstehen, wenn wir alles über das Gehirn wissen.“

Prof. Dr. Ludger Tebartz van Elst, Neurowissenschaftler, Kliniker und Facharzt sowie Professor für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum Freiburg i.Br. hat 2016 ein spannendes Buch veröffentlicht. Vor dem Hintergrund, dass Autismus und die Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS) ein zunehmendes gesellschaftliches Interesse erleben und sich warnende Stimmen mehren, der Autismus werde zu einer Modediagnose, jede erkennbare Persönlichkeitseigenschaft werde zur Krankheit umgedeutet, befasst er sich in diesem Kontext mit Fragen wie: Was ist überhaupt normal? Was ist Persönlichkeit? Wann werden Symptome und Eigenschaften zu einer Krankheit? Der Autismus wird als Normvariante, Persönlichkeitsstörung und neuropsychiatrische Erkrankung vorgestellt. Ferner wird verdeutlicht, dass die Situation bei ADHS und Tic-Störungen ähnlich gelagert ist. Ziel ist es, vor dem Hintergrund des Konzepts einer multikategorialen Normalität psychische Phänomene im Übergangsbereich zwischen Normalität, Abweichung und Krankheit zu betrachten, um Ängste und Vorurteile abzubauen. ■

Ludger Tebartz van Elst:
Autismus und ADHS
Zwischen Normvariante,
Persönlichkeitsstörung und
neuropsychiatrischer Krankheit
Kohlhammer, 2016





Beim Sandkastenspiel ist das Kind im Kontakt mit der Untersuchenden. Es bekommt viele kleine Spielmaterialien und kann vollkommen frei und unstrukturiert im Sandkasten damit spielen. Fast jedes Kind fühlt sich dadurch zu einem Handlungsimpuls herausgefordert.

Marlene Sprute ist Heilpädagogin im Kinderhospital Osnabrück

Je früher, desto besser:

„Die Diagnostik bremst nichts aus – im Gegenteil.“

Autismus gehört nach der internationalen Klassifikation psychischer Störungen zu den tiefgreifenden Entwicklungsstörungen. Dabei handelt es sich um komplexe, neurobiologisch bedingte Krankheitsbilder, die bei den betroffenen Personen zu einer massiven Beeinträchtigung in allen Lebensqualitäten und zu erheblichen psychosozialen Belastungen führen. Die Diagnostik ist komplex und erfordert sehr viel Erfahrung, vor allem bei Kindern. „Nicht nur die ausbleibende Diagnose kann schwerwiegende Folgen haben, sondern auch die falsche“, bringt Marlene Sprute die Problematik auf den Punkt. Marlene Sprute ist Heilpädagogin im Kinderhospital Osnabrück am Schölerberg, einer Fachklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik. Sie verfügt über jahrzehntelange Erfahrung in der Autismusdiagnostik bei Kindern.

Die Diagnostik erfolgt im Kinderhospital Osnabrück nach den vorgeschriebenen Kriterien des ICD-10, herausgegeben von der Weltgesundheitsorganisation WHO, unter der Leitung eines kinder- und jugendpsychiatrischen Facharztes. Neben einer umfassenden Anamnese beinhaltet sie eine fachärztliche, psychologische und fachtherapeutische Untersuchung einschließlich einer Diagnostik der Entwicklung und der Lern-

und Leistungsvoraussetzungen. Vorgestellt werden alle Altersgruppen (1 – 18 Jahre) und alle Ausprägungsformen. Von jährlich etwa 100 in der Autismusdiagnostik vorgestellten Kindern erhalten ca. 20 die Diagnose einer tiefgreifenden Entwicklungsstörung.

„In der konkreten autismusbezogenen Diagnose ist die wichtigste Erfahrung, dass es nicht darum geht Aufgaben anzubieten und diese als gekonnt oder nicht gekonnt zu beurteilen,“ betont Marlene Sprute, „sondern Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen das Kind darstellen kann, was ihm wichtig ist, wie es Dinge sieht, erlebt und empfindet. Gerade das ist schwierig, weil Kinder zu uns kommen, die Schwierigkeiten im Kontakt mit Anderen haben und häufig nicht das machen, was von ihnen erwartet wird. Wir müssen in der Diagnostik eine Atmosphäre schaffen, die dem Kind oder Jugendlichen entgegenkommt und es ihm erlaubt, in Aktion zu kommen und selbstbestimmte Initiativen zu zeigen. Der Motor der Entwicklung funktioniert bei Autisten ‚tiefgreifend‘ anders. Nicht das Fehlen oder Vorhandensein einzelner Verhaltensweisen, sondern die Art und Weise ist qualitativ anders und wirkt sich durchgehend auf die verschiedensten Lebensbereiche aus.“

Der Einstieg in die konkrete Autismusdiagnostik erfolgt im Kinderhospital Osnabrück durch eine videogestützte Interaktionsbeobachtung: das Kind interagiert im Kontakt mit Bezugspersonen wie Eltern und Geschwistern.

Durch kurze, unkomplizierte, deutlich strukturierte Spielvorgaben, die von nahezu jedem Kind angenommen werden, wird das Kind altersgerecht zum Handeln gebracht. Es kann schnell mit der fremden Situation „warm“ werden und an vertraute Interaktions- und Kommunikationsmuster anknüpfen. Die Eltern können dabei einbringen, wie sie das Kind erreichen. Die Videosequenz wird detailliert nach den Kriterien der ICD-10 ausgewertet.



Auf dieser Grundlage schließt sich die Durchführung des ADOS-2 an, ein standardisiertes Verfahren zur Erfassung von Kommunikation, sozialer Interaktion und restriktiver und repetitiver Verhaltensweisen. Hier stehen verschiedene Module zur Verfügung, die dazu dienen Verhaltensweisen zu forcieren, die – ob vorhanden oder nicht – typisch für eine Autismus-Spektrum-Störung sind. Ausgewertet wird wiederum nach den Kriterien der ICD-10.



„Bei Autisten ist die genetische Programmierung anders. Es ist wichtig, das richtig gut zu verstehen.“

Es folgt das Sandkastenspiel mit einer Explorations- und Aufbauphase, dem Versuch eines gemeinsamen Spiels/Austauschs, einem Foto und ggf. dem Diktat einer selbst entwickelten Geschichte.

Die Beobachtungssituation wird auf Basis der Entwicklungspsychologie nach Piaget ausgewertet. Besonderheiten des Kindes im Umgang mit den Materialien, spezielle Interessen oder auch im Kontakt mit der fremden Untersucherin lassen sich dabei eindrucksvoll beobachten.



Letzter Baustein ist ein diagnostisches Interview (ADI-R), das wie der ADOS ein in der Autismusdiagnostik international angewandtes Verfahren ist. Dabei werden die Eltern ausführlich zum Entwicklungsverlauf und zum Verhalten des Kindes in seinem Lebensumfeld befragt.

Marlene Sprute fasst zusammen: „Die Kunst in der Autismus-Diagnostik besteht darin, aus einem genauen Wissen über Autismus, über andere Störungsbilder und über die kindliche Entwicklung im Allgemeinen autistische Komponenten von anderen Auffälligkeiten zu unterscheiden.“ ■

Bärbel Thierau
Leiterin des Autismus Therapie Zentrums Bersenbrück

„Die Eltern sind der Schlüssel zu den Kindern.“

Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) zeigen sich bei 95 Prozent der Kinder schon in den ersten beiden Lebensjahren, doch in frühen Entwicklungsphasen sind Verhaltensbesonderheiten häufig unspezifisch und vieldeutig. Wenn Schreien zum Beispiel keinen „Signalcharakter“ hat und die üblichen Maßnahmen wie Füttern, auf den Arm nehmen oder Wickeln nichts nützen – oder wenn Kinder wenig schlafen und immer unruhig sind – oder wenn es erhebliche Schwierigkeiten bei der Nahrungsumstellung im ersten Lebensjahr gibt – schreiben Eltern und Fachleute diese Auffälligkeiten nicht selten zunächst körperlichen Erkrankungen, bestimmten Ereignissen oder Persönlichkeitseigenschaften zu.

Im 2. und 3. Lebensjahr nehmen die sozialen Auffälligkeiten deutlich zu. Die Kinder gehen kaum auf Interaktionsangebote ein, zum Beispiel reagieren sie nicht, wenn jemand in den Raum kommt oder sie beim Namen gerufen werden, halten keinen Blickkontakt und spiegeln auch das Mienenspiel der Bezugsperson nicht wider.

Auch eine starke Verzögerung oder sogar das Ausbleiben der Sprachentwicklung bis ins 3. Lebensjahr gilt als früher Indikator einer autistischen Störung. Anders bei Kindern mit Asperger-Syndrom: Sie lernen oft schon früh schwierige Wörter und ganze Textpassagen auswendig.

Trotz des frühen Beginns von ASS wird die Diagnose leider oft erst spät gestellt: bei frühkindlichen autistischen Störungen vom Typ Kanner (frühkindlicher Autismus mit deutlicher Entwicklungsverzögerung) meist um das 6. Lebensjahr, bei autistischen Störungen ohne Entwicklungsverzögerung (hochfunktionale autistische Störungen wie z. B. Asperger-Syndrom) um das 10. Lebensjahr.

Die diagnostische Einschätzung im frühen Alter ist ein komplexer Prozess, der meist in mehreren Schritten stattfindet. Wenn Eltern wegen Verhaltensauffälligkeiten beunruhigt sind, ist die erste Anlaufstelle der Kinderarzt. Der zweite Schritt ist die Vorstellung des Kindes bei spezialisierten Zentren mit dem Ziel, eine umfassende Diagnostik zu veranlassen. Die Diagnostik ist ein zeitintensiver und sehr differenzierter Prozess. Es gibt keinen „Labortest“ für den frühkindlichen Autismus. Die Diagnose basiert auf der Erhebung von beobachtbaren Verhaltensweisen.

Bestätigt sich die Diagnose, werden die Eltern an ein nahe gelegenes Autismuszentrum verwiesen, wo sie vielfältige Informationen, Förder- und Hilfsangebote erhalten.

*Quelle:
Autismus in Forschung und Gesellschaft,
Beitrag von Prof. Dr. med. Michele Noterdaeme*



„Frühe Förderung ist ganz wichtig!“

„Die Eltern mit ihrer intuitiven Elternkompetenz haben häufig das Gefühl zu scheitern, weil sie sich nicht als erfolgreich erleben,“ sagt Bärbel Thierau, seit vielen Jahren Leiterin des Autismus Therapie Zentrums Bersenbrück. Für Eltern sei die Erziehung autistischer Kinder eine große Herausforderung, sehr viel Aufklärung sei nötig. In Elternseminaren werden Grundlagen vermittelt, zum Beispiel wie ein Kind mit Autismus lernt. In Bersenbrück wurden speziell dazu drei Module entwickelt.

„Eltern sind keine Therapeuten. Man sollte sie entlasten und ihnen Hilfestellung geben“, betont Bärbel Thierau. Erwartungen sollten realistisch angepasst und in Gesprächen reflektiert werden. Es geht um ein anderes Verständnis für ihre Kinder. Sie brauchen Wertschätzung und Anerkennung – und viel Geduld, denn die Entwicklung der Kinder ist ein langwieriger Prozess.

„Was magst Du an Deinem Kind? – Was kann es?“ Diese Fragen sollten immer wieder positiv formuliert und beantwortet werden. Kinder mit Autismus-Spektrum-Störungen oder frühkindlichem Autismus wissen meist sehr viel, können ihr Wissen oftmals aber nicht gezielt anwenden. Sie sind super logisch, können aber nicht so leicht zwischen den Zeilen lesen. Sie sind darauf angewiesen, dass man ihnen genau sagt, was man von ihnen möchte.

„Begib dich auf die Ebene des Kindes“, ist ein guter Rat für die Eltern. „Das Kind wird erfahren, dass jemand etwas mit ihm teilt.“

Für die Entwicklung junger Kinder mit Autismus-Spektrum-Störungen ist extrem wichtig, dass systematisch früh und viel mit ihnen gearbeitet wird. Je früher Autismus erkannt wird, desto besser für eine gute Prognose.

Bärbel Thierau macht auch deutlich, wie wichtig es ist Freude zu vermitteln. „Es darf in der therapeutischen Arbeit nicht darum gehen, Leistungsansprüche im Sinne von „höher, schneller, weiter“ zu erfüllen. Letztlich gehe es um Lebensfreude und Lebenszufriedenheit. „Wir geben Hilfe zur Selbsthilfe. Wenn wir es schaffen uns als Therapeuten überflüssig zu machen, haben wir unser Ziel erreicht.“ ■

Tobias Thöle, 11:

Der vielseitige Spezialist

Tobias bekam schon im Alter von 5 Jahren – also noch im Kindergarten – die Diagnose „Asperger-Syndrom“. Ein unschätzbare Vorteil, denn fortan wurde und wird er im Autismus-Zentrum Bersenbrück optimal gefördert und gefordert.

Einer Erzieherin war aufgefallen, dass er gerne für sich allein in der Ecke spielte. Mit Legosteinen und Dinosauriern konnte er sich endlos beschäftigen, ansonsten machte er nicht viel mit.

Klassisch für Asperger-Autisten. Ebenfalls klassisch und völlig normal sein aktuelles Hobby: Computer. Tobias besucht eine Realschule und kommt dort gut zurecht. Seine Interessen und Stärken sind vielseitig: Kunst, Musik, Chemie, Biologie und Physik. Sein Berufswunsch: Architekt oder Ingenieur. ■

Tobias spielt gern das Computerspiel „Minecraft“, ein Indie-Open-World-Spiel, in dem der Spieler Konstruktionen aus zumeist würfelförmigen Blöcken in einer 3D-Welt bauen kann. Er kann diese Welt erkunden, Ressourcen sammeln, gegen Monster kämpfen und die Blöcke zu anderen Gegenständen weiterverarbeiten – wahlweise im Überlebens – oder im Kreativ-Modus.



Gabriel Hömmen, 11:

Der schnelle Gedächtniskünstler

Die Diagnose im Alter von 6 Jahren war für die Eltern keine Überraschung. Gabriel war ein schwieriges Kind, das wenig schlief, sich nicht an Regeln hielt und in Gruppen nicht klar kam. Dafür hat er ein ausgezeichnetes Gedächtnis, kann sich sehr gut fokussieren und beschäftigt sich ausdauernd mit Dingen, die ihn interessieren. Englisch, Kunst und Geschichte zum Beispiel. Überflüssig zu sagen, dass Gabriel auch ein Computer-Freak ist.

In einer Fachklinik für Psychiatrie wurde zunächst nicht erkannt, dass Gabriel Asperger-Autist ist. Ein Förderlehrer der Grundschule brachte die Eltern auf die richtige Spur und im zweiten Anlauf bestätigte sich die Diagnose dann in derselben Klinik. Seitdem wird Gabriel optimal gefördert und gefordert.

Gabriel ist ein schneller Sprinter, nicht nur im Kopf. Er geht gern in die Natur, liebt Wälder, springt Trampolin und fährt Rad. Mannschaftsspiele sind dagegen gar nicht sein Ding. Von einem Klassenausflug wurde er schon einmal ausgeschlossen, weil er gegen Regeln verstieß.

Jetzt besucht er das Gymnasium und ist glücklich. Seine Mutter auch: „Gabriel hat eine tolle Lehrerin, die sich total engagiert. Sie bedankt sich sogar, weil sie von Gabriels Besonderheiten so viel mitnehmen kann.“ ■





Joy, 6:

Die Unbändige

Joy ist ein Sonnenschein und ein Wirbelwind. Die Sechsjährige hat viele Talente: Schon mit einem Jahr und drei Monaten singt sie ganze Lieder, kann schwere und lange Wörter sprechen, gleichzeitig malen und puzzeln. Sie mag Farben. Mit anderthalb sagt sie noch ein paar Worte, dann macht sie ganz zu und singt und malt nur noch. Als Joy zwei ist, erkennt eine Erzieherin den frühkindlichen Autismus.

Joys motorische Entwicklung verlief unauffällig, aber schon mit acht Monaten war sie immer unruhig. Bei Vollmond konnte sie überhaupt nicht schlafen. Am liebsten hörte sie Musik, rannte im Kreis und lernte. Vorzugsweise Zahlen. Bis zum Alter von zweieinhalb sah sie nie fern. Dann entdeckte sie Disney-Filme und sprach die Figuren nach. Vollständig. Mit drei Jahren zog sie nur noch bestimmte Sachen an.

Im Heilpädagogischen Kindergarten wird Joy optimal betreut und bekommt zweimal wöchentlich Therapie im Autismus-Zentrum. Sie kuschelt gern, umarmt und lässt sich trösten. Sie liebt ihr Tablet, klettert und schaukelt. Schwierig wird es, wenn andere Kinder auch schaukeln wollen.

„Wir müssen immer sehr viel erklären“,

räumt Joys Mutter unumwunden ein, der Umgang mit anderen Familien sei problematisch.

Joys Mutter sieht auch die positiven Seiten. „Joy“, die noch drei kleine Geschwister hat – Gloria (4), John (2) und Paul (1) – „diskutiert nicht viel. Sie macht einfach. Sie ist so herrlich unkompliziert.“ ■

Joy ist immer in Aktion. Um sie zur Ruhe zu bringen, singt ihre Mutter sie in den Schlaf.



Maxim, 10:
Der Überlebenskünstler

„Wir haben so viel von ihm gelernt!“



Maxim kommt am 23. Dezember 2005 in der 24. Schwangerschaftswoche auf die Welt und wird gleich am nächsten Tag - Heilig Abend - getauft. Seine Eltern wissen nicht, ob er überlebt. Ganze 670 Gramm bringt er auf die Waage. Schwer wiegen nur die gesundheitlichen Probleme des Frühchens: Schwere Hirnblutung, Hydrozephalus, Lungendysplasie, künstlicher Darmausgang, Epilepsie, Infantile Zerebralparese. Das erste halbe Jahr verbringt Maxim auf der Frühgeborenen-Station und wird oft operiert. Zwei Jahre lang kann er nur gestützt sitzen.

Für die Eltern eine schwierige Zeit., zumal Maxim alle 3 Stunden etwas trinken muss. An Schlaf ist kaum zu denken. Es fällt auf, dass Maxim die Hände komisch bewegt und auf Ansprache nicht reagiert. Er starrt vor sich hin. Nimmt man ihn von hinten hoch, beißt er zu. Seine motorische Entwicklung verläuft verzögert. Im Integrativen Kindergarten rutscht er noch auf dem Po herum.

Mit drei Jahren fängt er an zu sprechen und kennt gleich fast alle Wörter. „Spülmaschine“ und „Waschmaschine“ benennt er als erstes, weil er die Geräusche sehr mag. Stereotyp fragt er: „Hast Du einen Staubsauger?“ – „Welche Marke?“ – „Wo steht er?“ Über die Antworten erkennt er Menschen.

Als die 13 Jahre ältere große Schwester ihren Führerschein macht, lernt Maxim – knapp 5 Jahre alt – die Bedeutung aller Schilder. Er kann früh zählen, mag Zahlen und Buchstaben. A = Akku-Bohrschrauber, M = Mülleimer. Maxim liebt alle Arten von Mülleimern, Affen und Musikinstrumente. Alles, was sich dreht und Geräusche macht, fasziniert ihn. Spezialinteressen.

Mit 6 Jahren bekommt Maxim die Diagnose Autismus. Im gleichen Jahr kommt sein kleiner Pflegebruder Elias im Alter von 3 Monaten in die Familie. Maxim nimmt ihn gut an, es gibt keine Eifersucht. Auch mit Tatjana, der großen Schwester, geht er toll um.

Inzwischen besucht Maxim im vierten Schuljahr eine Kooperationsklasse der Paul-Moor-Schule Wagenfeld, einer Ganztageseinrichtung für Kinder und Jugendliche mit geistiger/körperlicher Behinderung, und wird in enger Zusammenarbeit mit dem Autismus Therapie Zentrum Bersenbrück, Außenstelle Diepholz, optimal gefördert. Er bekommt zweimal pro Woche Krankengymnastik, zwei Stunden Autismus- und je eine Stunde Reit- und Ergotherapie. Bruder Elias ist bis mittags im Kindergarten. Schwester Tatjana studiert Sozialpädagogik. Mutter Natalie, die im Minijob als DRK-Betreuerin arbeitet, und Vater Vitali, Schichtführer im Wollwerk, sind dankbar für die Unterstützung, es sei leichter geworden für sie. ■

„Maxim hat uns so viel beigebracht. Mit unserer Tochter war immer alles schön und einfach. Mit ihm war alles genauso schön, nur vollkommen anders. Er hat uns unglaublich bereichert. Er lacht, wenn andere weinen. Er nimmt uns mit in seine Welt, sagt immer, was er denkt. Sein Lachen!“

Maxim zog keine Handschuhe an, weil er dann seine Finger nicht sehen konnte.

Maxim ist immer absolut ehrlich. Wenn etwas passiert und in die Gruppe gefragt wird: „Wer war das?“ – „Ich.“ – „Warum hast Du das gemacht?“ – „Weil ich das wollte.“

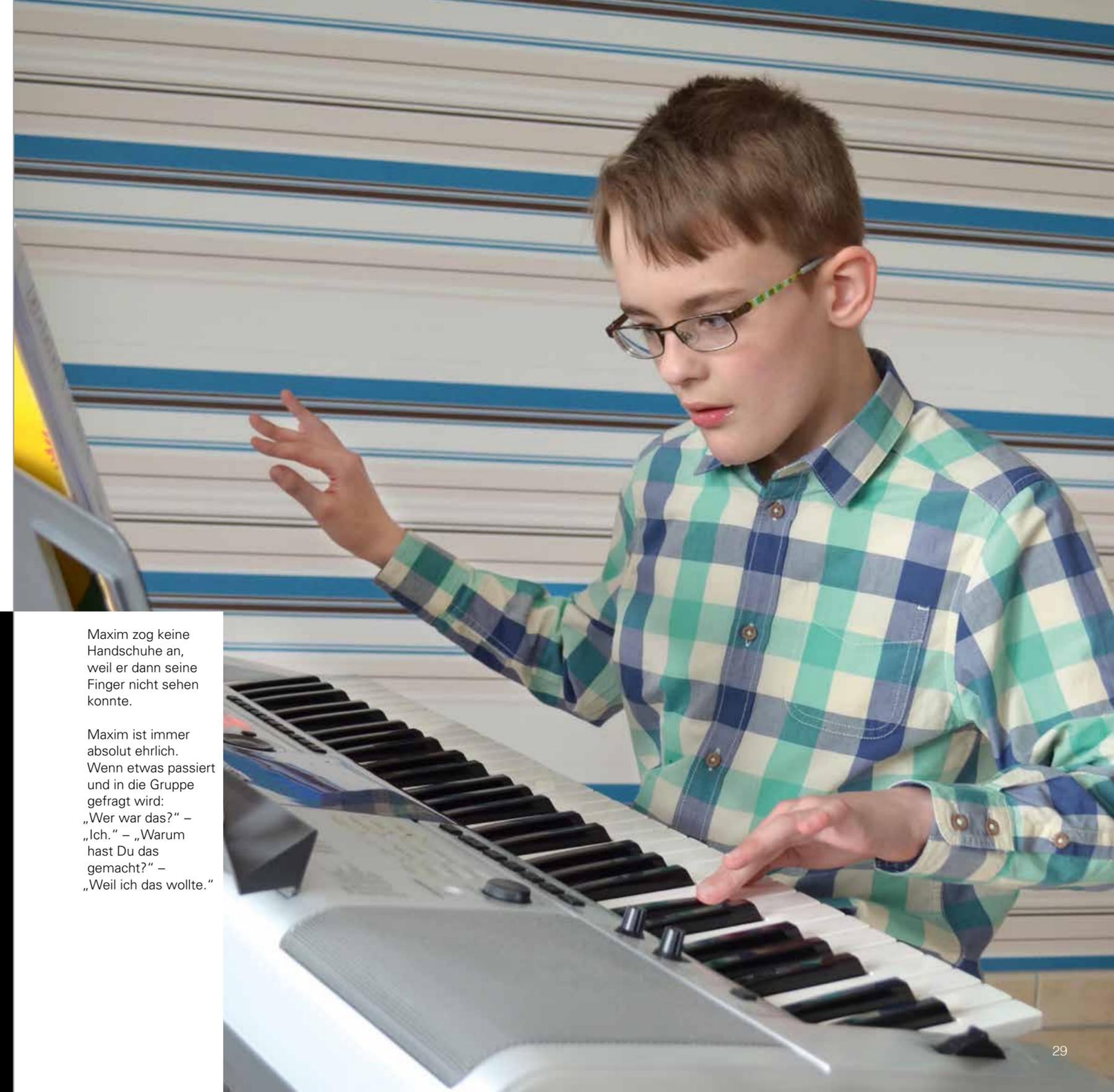




Bild: Gee Vero
Künstlerin und Autismus Referentin

Dr. Peter Vermeulen

Autismus als Kontext- blindheit



Dr. Peter Vermeulen, belgischer Psychologe und Erziehungswissenschaftler, arbeitet seit über 25 Jahren mit Menschen aus dem Autismus-Spektrum. Er ist Mitbegründer von Autisme Centraal in Gent, einem Ausbildungs- und Bildungszentrum für Menschen mit Autismus, an dem er als Dozent und Trainer arbeitet und das er mit leitet.

„Tausend Jahre Evolution haben aus dem menschlichen Gehirn ein besonders effizientes Organ zur Informationsverarbeitung gemacht. Trotz dieser rasanten Weiterentwicklung ist das menschliche Gehirn paradoxerweise nicht in der Lage, sich selbst ausreichend zu verstehen. Trotz jahrelanger Forschung mit zunehmend ausgereifter Methodik wissen wir nur teilweise, wie ein ‚typisches‘ Gehirn funktioniert, doch wenn es um ein autistisches Gehirn geht, sind wir noch sehr viel weiter davon entfernt. Im Jahr 1996 schrieb ich „Das ist der Titel“ – ein Buch über autistisches Denken. Inzwischen ist es mehr als 10.000 mal verkauft worden und wurde in etliche Sprachen übersetzt. Der Begriff „autistisches Denken“ ist seitdem bei Fachleuten, Angehörigen und Betroffenen ein

gängiger Begriff geworden. Dennoch habe ich nach all den Jahren den Eindruck, dass das autistische Denken, vor allem aber dessen Bedeutung für den Umgang mit autistischen Menschen, noch unzureichend verstanden wird.“

Internationale Untersuchungen zeigen, dass bei mehr als zehn von tausend Personen eine Autismus-Spektrum-Störung (ASS) vorliegt. Die damit einhergehenden Auffälligkeiten in der sozialen Kommunikation und im Verhalten erscheinen dem Umfeld oft rätselhaft. Um Autismus zu verstehen, muss man die Besonderheiten der Wahrnehmung und Informationsverarbeitung dieser Menschen kennen. Darum geht es in dem Buch „Autismus als Kontextblindheit“ von Dr. Peter Vermeulen.

Wissenschaftlich fundiert, aber trotzdem allgemeinverständlich formuliert Peter Vermeulen seinen neuropsychologischen Ansatz: Menschen mit Autismus haben Probleme, Kontextinformation von Situationen intuitiv zu erfassen und zu verwenden. Aus diesem fehlenden „Gespür für Kontext“ resultieren vielfältige Probleme in der Wahrnehmung, im Sozialverhalten, im Denken und in der Kommunikation. Mit seiner Theorie der Kontextblindheit eröffnet Peter Vermeulen Eltern, Lehrern, Betreuern und Begleitern von Menschen mit Autismus neue Perspektiven mit zahlreichen Hinweisen und Beispielen für eine autismusfreundliche Gestaltung der Umwelt. ■



Dr. Peter Vermeulen:
Autismus als Kontextblindheit
Vandenhoeck & Ruprecht, 2016



Gee Vero:

„Ich gehöre
zum Spektrum
Mensch!“

Gee Vero lebt mit ihrem Mann Hans und den Kindern Olivia (20), Alice (15) und Elijah (12) in der Nähe von Leipzig. Durch ihren Sohn erkannte sie, dass sie Autistin ist und erhielt im Alter von 37 Jahren die Diagnose. Seit 2011 hält sie Vorträge über Autismus und veröffentlicht Bücher und Texte zu diesem Thema.

Gee Vero ist eine deutsche Künstlerin und Autorin. Sie allein wäre ein ganzes Buch wert. Sie hier auf wenigen Seiten kurz vorzustellen wird dieser äußerst vitalen, hochintelligenten und kreativen, vor Lebenslust sprühenden Frau niemals gerecht. Es lohnt sich, im Internet und in ihren Büchern mehr über sie, ihre außergewöhnliche Kunst und ihre besondere Art der Wahrnehmung zu lesen. Menschen, die beruflich mit Autismus zu tun haben und das Glück hatten, einen ihrer Fachvorträge zu erleben, werden bestätigen: Jeder Satz von ihr ist druckreif. Vorgetragen mit grandiosem Humor.

Gesucht,
gefunden und
seit 8.8.2016
glücklich
verheiratet:
Gee Vero und
Hans Hegewald



Große Freude über
Livvys 1er-Abitur,
Stipendium und
Studium der
Politikwissenschaft.
Gee ist stolz auf ihre
drei Kinder.



Bei meinem Sohn Elijah ist das anders. Elijah ist 12 Jahre alt, nonverbal und ständig auf Hilfe und Betreuung angewiesen. Er ist frühkindlicher Autist. Er lautiert viel und kommt schnell an die Grenzen seines Seins. Er fällt immer durch sein Verhalten auf. Damit wissen die Leute sofort, dass etwas nicht stimmt. Aber was genau das ist, das können sie natürlich nicht wissen. Also interpretieren sie sein Verhalten und kommen immer wieder zu dem Schluss, dass es sich um ein extrem ungezogenes und unerzogenes Kind handeln muss. Beide Male falsch. Aber wie sollten sie zu einem anderen Ergebnis kommen?..."

Den vollständigen Text finden Sie unter
www.keinwiderspruch.de/menschen/gee-vero/



Super drauf:
Elijahs große Schwestern



Die großen Schwestern -
hier Alice - kümmern sich
liebevoll um Elijah.
Alice (Klassen- und
Schülersprecherin) wird
ein Schuljahr in Afrika
verbringen.



„Elijah kennt den
lustigsten Witz der Welt
... aber er erzählt ihn
nicht weiter“,
lacht seine Mutter.

**„Wir versuchen
einfach jeden Tag
die Besten zu sein,
die wir sein können.
Wenn man die Welt
verbessern will,
muss man bei sich
selbst anfangen.“**

„Mein Name ist Gee Vero. Ich wurde 1971 in der Nähe von Leipzig geboren. 2009 bekam ich die Diagnose Asperger Syndrom. Autismus. Endlich ein Name für meine andere Art des Seins.

Autismus ist keine Krankheit, keine Störung und auch kein Widerspruch. Autismus ist eine andere Art der Wahrnehmung. Da jeder Mensch nur auf seine Wahrnehmung, also das Modell der Welt in seinem Kopf, reagieren kann, ist das Verhalten autistischer Menschen zwar anders, aber nicht falsch.

Mein Autismus ist auch nur an meinem Verhalten erkennbar. Das bereitet mir zuweilen schon Probleme. Wie alle autistischen Menschen habe ich mit der Kommunikation und Interaktion mit anderen Menschen zum Teil große Schwierigkeiten. Man sieht mir meinen Autismus nicht an. Manchmal denke ich, dass es dann einfacher wäre.

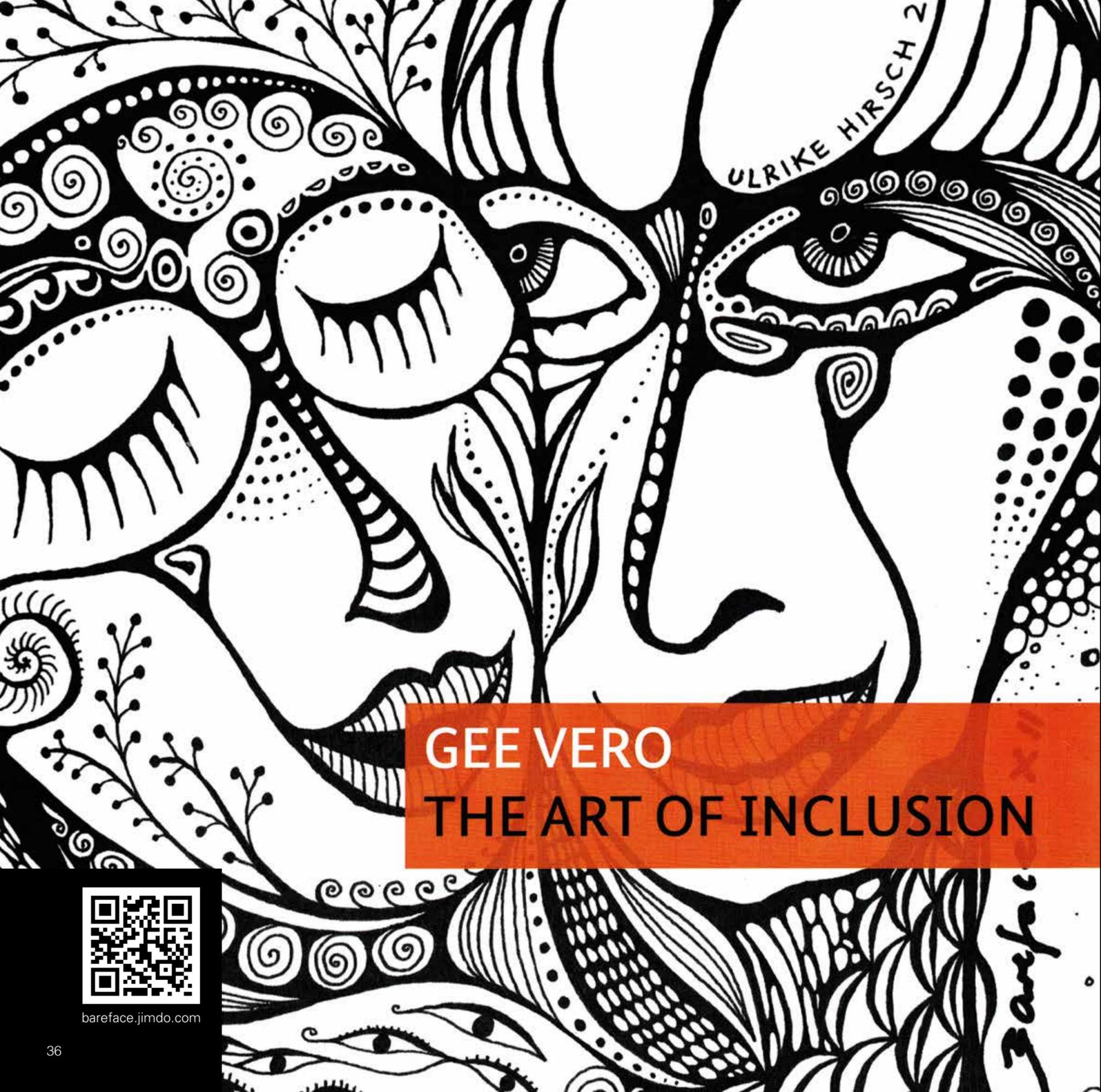
Bei einem Rollstuhlfahrer weiß die Umgebung sofort was Sache ist und hat eine gute Idee davon, was helfen könnte. Bei Autismus ist das fast unmöglich. Ich gehe sehr offen mit meinem Autismus um, aber dennoch ist der Satz „Ich bin autistisch“ nicht Teil meines Vorstellungsrituals. Ich entscheide ziemlich spontan, ob und wie ich meinen Autismus bekannt gebe.

Gee Vero studierte Anglistik an der Universität in Leipzig. 1990 ging sie nach London und begann künstlerisch zu arbeiten. 2001 kehrte sie nach Deutschland zurück und arbeitete ab 2010 zunächst auf Honorarbasis für die Autismusambulanz in Leipzig.



<https://de-de.facebook.com/Bareface09>





GEE VERO
THE ART OF INCLUSION



bareface.jimdo.com

Udo Lindenberg war der Erste. Angela Merkel, Sir Ben Kingsley und Jogi Löw folgten. Roger Willemsen, Cornelia Funke, Michael Schumacher und über 100 weitere Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wissenschaft ließen sich ebenfalls nicht lange bitten und machten mit. Gee Veros „The Art of Inclusion“ ist ein fortlaufendes Projekt, das immer mehr Anhänger findet.

Seit 2010 schickt die Künstlerin Gee Vero halbe Porträts an Prominente und bittet sie, diese fertig zu malen. Jeder kann sich auf seine Art vervollständigen, es gibt keine Vorgaben.



Joy Fleming (Musikerin) und Gee Vero

Roger Willemsen (Schriftsteller) und Gee Vero



Silvio Neuendorf (Illustrator) und Gee Vero



Udo Lindenberg (Musiker) und Gee Vero



Silke Heyer (Fotografin) und Gee Vero



Angela Merkel (Bundeskanzlerin) und Gee Vero



Sandra Brangs, 36,
und ihr Sohn Joshua, 14

Die unglaubliche Geschichte zweier unglaublicher Menschen

„Gott sei Dank habe
ich einen Sohn,
der so ist wie ich!“

Es gibt viele faszinierende Geschichten von außergewöhnlichen Menschen, aber die Geschichte von Sandra Brangs und ihrem Sohn Joshua ist unglaublich. Wenn sie in diesem Buch veröffentlicht wird, dann in der Hoffnung, dass sie hilft Vorurteile abzubauen.

Ihre Mutter sagte mal zu ihr: „Ich wünsche Dir später mal ein Kind, das genauso ist wie du!“ Sandra war ein verträumtes Kind, das lieber drinnen Bücher las als draußen mit den Anderen zu spielen. Keiner verstand ihre Eigenheiten. Sie wurde weder zu Hause noch in der Schule so akzeptiert, wie sie war. „Durchhalten“ war ihre Parole während der Kindheit und Schulzeit. Nach vielen Umzügen, falscher Förderung und Mobbing ging sie mit lauter Fünfen und Sechsen von der Realschule mit einem Hauptschulabschluss ab. Man verwehrte ihr ein weiteres Wiederholungsjahr, um für andere nicht angepasste Kinder ein Exempel zu statuieren. Danach probierte Sandra Verschiedenes aus und schrieb unzählige Bewerbungen, doch sie erhielt nur Absagen. Mit so einem Zeugnis waren die Aussichten auf einen Ausbildungsplatz schlecht.

Dann wurde sie unerwartet schwanger. Für ihren Sohn Joshua versuchte sie einen neuen Anlauf, besuchte die Abendrealschule und lernte dort NEU zu lernen. Besonders ihr Mathelehrer motivierte sie. Den Abschluss schaffte sie mit dem Schwerpunktfach Physik und absolvierte anschließend eine Ausbildung zur Pharmazeutisch-technischen Assistentin. Obwohl Joshua ständig krank war und sie oft fehlte, schloss sie die Ausbildung als Jahrgangsbeste ab.

Danach arbeitete sie als PTA, machte ihr Fachabitur nach (in einer Klasse mit 30 Schülern!) und war Schulbegleiterin eines Kindes mit ADHS und Autismus. „Das war toll!“, schwärmt sie rückblickend. Auch beim Fachabitur war sie Jahrgangsbeste.

Das klingt alles sehr klar und zielstrebig. Doch bei Joshua stellte sich eine „unspezifische Entwicklungsstörung“ heraus. Entsprechend bekam er ab dem 4. Lebensjahr Therapien: Motopädie, Ergotherapie und Logopädie. Im Alter von 6 Jahren wurde bei ihm zusätzlich ADHS diagnostiziert. Da Joshua bis zum 2. Lebensjahr nicht und dann nur wenig sprach, ging man von einer Intelligenzminderung aus. Er besuchte einen Förderkindergarten und dann die Förderschule. Joshua hatte keine

Lust auf Gruppenspiele. Er ging lieber ins Bällebad oder spielte mit Autos. Laute Geräusche vertrug er gar nicht.

Sandra kämpfte an allen Fronten: Haushalt, Garten, Schule, Kind, Ausbildung. Immer allein. Der Vater des Jungen hatte kein Interesse. Die Ehe mit einem anderen Mann scheiterte bald. „Wenn man für die richtige Förderung und Hilfe für ein behindertes Kind kämpft, bleibt wenig Platz für Zweisamkeit“, stellt sie rückblickend fest. Sandra arbeitete noch mehr und begann Soziale Arbeit zu studieren. An der HAW Hamburg ist sie seit drei Jahren noch neben dem Studium Vertrauensstudentin und betreibt Konfliktmanagement zwischen Studenten und Angestellten der Hochschule. Außerdem assistierte sie im Thalia-Theater und engagierte sich in der Theaterpädagogik. Im paritätischen Wohlfahrtsverband ist sie Mitglied im Expertenrat und setzt sich in einer Fachbereichsgruppe für Menschen ein, die anders sind: Querdenker.

Als Joshua 11 Jahre alt ist, wird bei ihm „frühkindlicher Autismus“ diagnostiziert, jedoch mit untypischen Merkmalen wie Blickkontakt. Deshalb wurde der Autismus so spät erkannt. Untypisch deshalb, weil er inzwischen spricht und Blickkontakt hält. Am Werner-Otto-Institut stellt sich

heraus, dass er keineswegs eine Intelligenzminderung aufweist, sondern lediglich auditive Wahrnehmungsstörungen hat. Er hört gut, doch er verarbeitet das Gesagte anders. Bildhafte Sprache und Bilder versteht er besser als abstrakte Worte. Das Dumme daran: Wäre das früher erkannt worden, hätte er ganz anders gefördert und gefordert werden können.

Joshua besucht jetzt acht Stunden am Tag eine Waldorfschule. Bei Stress braucht er eine Schaukel. Fußballspielen hilft auch. Er steht auf Serien wie Dragon Ball oder Dr. Who, Popmusik, Mangas und Animés.

In ihrem Sohn fand und findet Sandra sich wieder. Durch ihn wurde klar, dass auch sie im Autismus-Spektrum ist. Sandra ist eine hochbegabte Asperger-Autistin mit ADHS. Vor diesem Hintergrund ist ihre ganze Geschichte vollkommen anders zu bewerten. Man könnte sagen: Unglaublich, dass und wie sie das alles geschafft hat. Oder hat sie das alles nur geschafft, WEIL sie Asperger-Autistin mit ADHS ist?

Über den verzweiferten Ausruf ihrer Mutter lacht sie heute: „Gott sei Dank habe ich einen Sohn, der so ist wie ich!“ ■



„Ich wünsche mir, dass Autisten als Autisten respektiert und nicht umtherapiert werden. Sie sind einfach nur anders. Ich zum Beispiel bin unglaublich empathisch, aber rational veranlagt.“



Dirk Müller-Remus hat eine Ader für Außenseiter. Manche Small-Talk-Veranstaltungen sind ihm zuwider. Ihn nervt „dieses ganze Aufplustern um Geld, Auto, Haus“. Schon 2004/2005 beginnt der Diplom-Kaufmann und Wirtschaftsinformatiker mit dem Sammeln von Geschäftsideen, bis schließlich der Funke zündet und ein wahres Feuer in ihm entfacht. Der Anstoß kommt aus der eigenen Familie. Sein Sohn ist Autist. Müller-Remus erkennt, dass viele Autisten hochbegabt und oft sehr gut ausgebildet sind, dann aber auf dem Arbeitsmarkt chancenlos bleiben. Ihn entsetzt, dass Asperger-Autisten in Behindertenwerkstätten landen. Er erachtet Autismus als eine besondere Lebensform. Im November 2011 kündigt er seinen Vorstandsposten in einem Medizintechnikunternehmen und startet mit auticon ein Unternehmen, in dem Autisten ihre besonderen Stärken – zum Beispiel extrem detailliertes Fachwissen, ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein, überdurchschnittliche Fähigkeit zur Mustererkennung – entfalten können.

Ein Unternehmen, das ganz anders funktioniert

Von der Idee bis zur Gründung vergehen zwei-einhalb Jahre. Müller-Remus nimmt Kontakt zu Wissenschaftlern auf und entwickelt gemeinsam mit Autisten Fragebögen. Seine Motivation mit Asperger-Autisten zu arbeiten korrespondiert mit dem Wunsch, es den Alt-Unternehmern zu zeigen und ein Unternehmen zu schaffen, das ganz anders funktioniert. Das traditionelle Hierarchien außer Acht lässt und nicht auf herkömmlichen Werten aufbaut, sondern auf Eigenmotivation und dem Antrieb, immer wieder neue Wege zu beschreiten. Ein Unternehmen, das finanziell und materiell funktioniert, aber eben auch menschlich. Es geht darum, Prozesse zu gestalten und Ideen zu generieren, wie man noch besser werden kann.

„Das ist das, was mich zutiefst zufrieden macht. Wir stecken uns ein Ziel, das wir erreichen wollen. Und dann sagen wir: Mach halt! Es ist eine Befreiung nur das zu tun, was wichtig ist.“

Beispielhafte Verbindung von sozialer Verantwortung und wirtschaftlichem Erfolg

Die auticon GmbH beschäftigt überwiegend Autisten, die als hoch spezialisierte Berater IT-Systeme analysieren und verbessern. Diese Leistung nehmen u.a. Branchenriesen wie Henkel und Siemens in Anspruch. Jeder Berater hat einen Jobcoach, der im Hintergrund praktische Probleme löst und ungewöhnliche Verhaltensweisen erklärt. Autisten brauchen ihre gewohnten Routinen, bekannte Gesichter, sind häufig geräuschempfindlich. Darauf muss sich der Kunde einstellen. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten werden erst die Medien und dann potenzielle Kunden auf die ungewöhnliche Unternehmensberatung aufmerksam. Im Oktober 2016 setzen bereits mehr als 100 Unternehmen auf die besonderen Leistungen der rund 80 auticon-Berater an sieben Standorten in Deutschland und je einem in Paris und London. Für den innovativen Ansatz und die beispielhafte Verbindung von sozialer Verantwortung mit wirtschaftlichem Erfolg wird die auticon GmbH vielfach ausgezeichnet, u.a. 2015 mit dem Sonderpreis des Deutschen Gründerpreises. Die Partner des Deutschen Gründerpreises – Stern, Sparkassen, ZDF und Porsche – sind beeindruckt von der Idee, Autisten mit ihren außergewöhnlichen Fähigkeiten gezielt und sinnvoll in einem Beratungsunternehmen einzusetzen.

In der Laudatio heißt es:

„Hier wird sozial verantwortliches Unternehmertum wirklich gelebt. auticon verbessert das Leben seiner Mitarbeiter und integriert diese bisher benachteiligten Menschen in die Gesellschaft.“

Für Müller-Remus ist dies der bisherige Höhepunkt seines beruflichen Lebens:

„Die damit verbundene Medienresonanz hebt das Thema Autismus stärker in das öffentliche Bewusstsein. Ich will, dass Autisten als ernst zu nehmende Persönlichkeiten und wertvolle Menschen anerkannt werden. Für mich ist ein Traum wahr geworden. Alle sind hier dabei, sich selbst ständig zu verbessern. Die Mitarbeiter haben das Gefühl eins zu sein. Ob behindert oder nicht, spielt keine Rolle mehr.“

Die auticon GmbH als Zukunftsmodell

Im Nachhinein betrachtet waren natürlich Risiken dabei, räumt Müller-Remus ein. So seien anfangs Versprechungen gemacht worden, die nicht gehalten werden konnten. auticon sei ein ganz fragiles Gebilde, Vertrauen stehe gegen wirtschaftlichen Druck. Heute darf jeder zu jeder Zeit nur versprechen, was er auch halten kann. Müller-Remus gibt nicht „dem schnellen Mammon“ nach. Ziel sei es die auticon GmbH immer weiter zum exzellenten Unternehmen zu entwickeln.

„Wir arbeiten mit hochfunktionalen Autisten und besetzen Zukunftsthemen der IT. Die auticon GmbH wird Experten für Nischenfelder ausbilden und ihr Portfolio innerhalb Europas um Ingenieurwissenschaften und Biologie erweitern. Ziel ist eine für alle offene auticon academy als berufliche Plattform für Autisten mit Job-Coaching. Auch Schüler von 15-18 Jahren sollen angesprochen werden, denn viele tauchen in diesem Alter ab und dann fehlt jemand, der sie auffängt. Eine Autismus-spezifische Potenzialanalyse mit Berufsentwicklungsplan ist in Zukunft das Ziel. Autisten sollen im richtigen Moment den richtigen Ansprechpartner finden.“

Dafür will Müller-Remus mit der Humboldt-Universität zu Berlin und dem Universitäts-Klinikum Freiburg eventuell notwendige Studien angehen und gemeinsam mit der Arbeitsagentur Beschäftigungsmodelle entwickeln.

Das sind Visionen, die Müller-Remus antreiben. Jede Wette, dass er sie realisiert. Er hat bereits wahr gemacht, wovon viele nur träumen. Und er hat Mitarbeiter, die zu außergewöhnlichen Leistungen fähig sind. Die auticon GmbH ist ein Zukunftsmodell. Der Sonderpreis des Deutschen Gründerpreises wird bestimmt nicht die letzte Auszeichnung für dieses Unternehmen sein. ■

„Mach halt!“

Vielfach ausgezeichnet: Die auticon GmbH



auticon

Dirk Müller-Remus
sucht Querdenker
mit System

Fabian Hoff:

„Normal ist eigentlich niemand.“



Fabian Hoff an einem seiner Lieblingsplätze, dem Autonomen Zentrum in Mülheim an der Ruhr.

Fabian Hoff:

„Behinderte sind nicht behindert, sondern sie werden behindert. Schubladen-Denken sollte endlich der Vergangenheit angehören.“

„Normal ist die Definition eines Durchschnitts und eines Anspruchs, dem niemand entspricht oder entsprechen könnte.“

Sabine Koch, Job Coach auticon GmbH: „**Fabian ist ein kritischer Beobachter, der auch den Mut hat, uns den Spiegel vorzuhalten. Er engagiert sich sehr zum Thema „Autismus“, hält Vorträge und ist damit auch auf diesem Gebiet ein Spezialist.**“

Fabian Hoff ist 32 Jahre alt – ein reflektierter und gewinnender, richtig cooler Typ. Gebildet und belesen, aber nicht eingebildet. Zugewandt und ruhig, offen und aufmerksam. Es macht Spaß mit ihm zu reden. Er hat viel zu sagen, drängt sich aber nicht auf. Eine starke und beeindruckende Persönlichkeit. Seine Geschichte ist unglaublich. Und doch symptomatisch für viele Menschen mit dem Asperger-Syndrom.

Schon in der Grundschule fällt auf, dass Fabian immer sehr ruhig ist. Aber insgesamt kommt er ganz gut zurecht, auch auf dem Gymnasium. Erst als er im Alter von 17 Jahren nach einem Austauschjahr in den USA an die Schule zurückkehrt, findet er keinen Anschluss mehr. Wegen depressiver Symptomatik geht seine Mutter im darauf folgenden Jahr mit ihm in die psychiatrische Ambulanz.

Es folgt eine 10 Jahre lange Leidensgeschichte. Alle möglichen Medikamente werden ihm verschrieben und er bekommt fast jede Stellvertreter-Diagnose – von Borderline über Schizophrenie bis zu Bipolarer Störung. In der 12. Klasse des Gymnasiums schmeißt er die Schule fast hin. „Schule war Sch...“, Ich hatte so viel Wissensdurst und bekam nur negatives Feedback. Aber ein Abiturschein ist praktisch und ich bin froh, dass ich das Abi gemacht habe.“

Nach der Schule spielt Fabian erst mal in einer Band, mischt Konzerte, nimmt Musik auf und führt ein klassisches Künstlerleben. Ein Jura-Studium in Bochum scheidet gleich zu Beginn, weil er keine einzige Einführungsveranstaltung findet.

Sozialwissenschaft und Philosophie in Essen klappt schon besser. Er studiert drei Semester ernsthaft, doch dann folgt ein Klinikaufenthalt wegen schwerster Depressionen. „Ich habe gar nicht mehr mit der Umwelt interagiert. Das war die Folge des Chemie-Roulettes – ich hatte alle möglichen Wechselwirkungen und Defekte durch Medikamente.“

Dann ein Praktikum bei Bekannten in einer Internetagentur. Fabian übernimmt immer mehr Verantwortung und entscheidet sich schließlich, an der Fachhochschule in Gelsenkirchen Informatik zu studieren. Die ersten zwei Semester funktionieren, doch dann wird er gestalkt.



Fabian Hoff ist leidenschaftlicher Gitarrist und spielt seit vielen Jahren in einer Band. Außerdem isst er gern gut und macht regelmäßig Yoga.

Er kommt selbst auf den Gedanken, dass er Asperger-Autist sein könnte und erhält auch die Diagnose. Doch seitens der Uni gibt es keine Unterstützung. „Das hat mich krank gemacht,“ räumt er unumwunden ein. Und dennoch: Die Diagnose hilft ihm sehr, versteht er doch endlich die Ursache all seiner vergangenen Schwierigkeiten. Medikamente braucht er keine, er hat sie allesamt abgesetzt.

Eher zufällig wird er 2013 auf die Firma auticon aufmerksam und bewirbt sich dort – mit Erfolg. Seitdem arbeitet er im Team Düsseldorf im Softwaretesting und betreut den Online-Shop eines großen Kunden. ■

Sabine Koch,
Job Coach
auticon GmbH:

„Daniel hat ein sehr breites Fachwissen, ist humorvoll und hat oft einen lockeren Spruch parat. Er ist sehr hilfsbereit und geht die Dinge mit Ruhe und Bedacht an.“

Stellenbewerbungen sind eine echte Herausforderung – für jeden Menschen. Aber für Autisten insbesondere. Der erste Eindruck zählt – und der braucht allenfalls 100 Millisekunden, um sich zu manifestieren. Danach steht nahezu unveränderlich fest, wie wir eine Person einschätzen, wer uns attraktiv, sympathisch, vertrauenswürdig erscheint und wer nicht. Reden hilft in dieser Zeitspanne nicht weiter. Sensorische Reize sind wichtiger als Worte. Auf Gerüche, Körpersprache, Gestik und Mimik kommt es an. Die Sprache der Augen zählt, ein Händedruck.

Daniel Jäger wirkt ruhig und überlegt. Der 25-Jährige sieht attraktiv aus und hat ein offenes, sympathisches Wesen. Doch Blickkontakt und Händedruck fallen ihm schwer. Und bevor es überhaupt zu einem Vorstellungsgespräch kommt, gilt es schon die Hürde „Lebenslauf“ zu überwinden. Da gibt es – wie bei vielen Asperger-Autisten – Brüche, die bei Personalern Fragen aufwerfen und viel zu oft Unverständnis hervorrufen.

Er wirkt total ruhig und entspannt, doch in seinem Kopf ist viel los.
„Ich kann überhaupt nicht abschalten“, sagt Daniel Jäger. Er hat einen rasend schnellen Verstand und ein extrem gutes Gedächtnis.



Daniel Jäger:

„So ein Fall wie meiner ist für Personaler neu.“

Daniel ist introvertiert und in der Schule von Anfang an Außenseiter. Seine Mutter, Erzieherin von Beruf, geht den Schwierigkeiten auf den Grund und lässt ihn in der 3. Klasse untersuchen. Klare Diagnose: Daniel ist hochbegabt. Damit fangen die Probleme an. Mitten im Schuljahr überspringt er eine Klasse. Doch die neue Klassenlehrerin erkennt seine Hochbegabung nicht an und die Mitschüler mobben ihn. Infolgedessen wechselt er die Schule und geht in eine normale Jahrgangsstufe. Dort wird er besser aufgenommen. Er bleibt zwar Außenseiter, kommt aber zurecht.

Dann der Wechsel aufs Gymnasium – eines das Hochbegabte fördert. Start also in bilingualer Klasse mit Englisch und Latein. Doch Daniels Begabungen liegen im mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Bereich. Fremdsprachen fallen ihm schwer. Wechsel in eine andere Klasse, in der normal Englisch unterrichtet wird. Doch dann kommt Französisch als

zweite Fremdsprache dazu. Er bekommt erneut Probleme und wechselt schließlich auf die Realschule. Endlich wird er gut aufgenommen und fühlt sich wohl. Er schafft die Fachoberschulreife.

Er hat ein sehr gutes Gedächtnis und kann sich alles merken. Der Umgang mit Emotionen fällt ihm dagegen schwer. Aber da er gern Menschen beobachtet und studiert, kann er über den Verstand vieles kompensieren.

Daniel absolviert eine Ausbildung zum IT Systemelektroniker und steigt tiefer ein. Er kann sich im RWE-Ausbildungszentrum viel Wissen im Software – und Entwicklerbereich selbst aneignen. „Wir waren ein bunter Haufen, und von der Vorstellungsrunde an war ich der Freak“, stellt er rückblickend fest. Zeitweise arbeitet er sogar im IT Kundenservice. „Für mich war immer wichtig, dass der Kunde zufrieden arbeiten kann.“ So lernt er die verschiedensten Menschen kennen und kann auch mit allen gut umgehen.

Dass er eine leichte Form des Asperger-Syndroms hat, stellte sich erst 2013 heraus. Die Diagnose hilft ihm, seine Besonderheiten in der sozialen Interaktion zu verstehen. Seit 2014 arbeitet er im Team Düsseldorf der Firma auticon GmbH. „Fabian und ich waren als Asperger-Autisten das Pilot-Projekt. Davon waren die so angetan, dass daraus zwei weitere Projekte entstanden sind.“ Daniel Jäger ist glücklich mit seiner Arbeit. „Das Schöne hier ist, dass ich nicht so enge Grenzen habe. Sondern es heißt ganz einfach: Wir haben hier etwas, das gemacht werden muss – arbeite Dich mal ein. Wir brauchen jemanden, der sich darum kümmert.“ Die Kunden schätzen bei den Kollegen von auticon sehr, dass sie sich in eine neue Materie gut einarbeiten und außergewöhnlich fokussiert und konzentriert ihrer Arbeit nachgehen. Außerdem sind sie immer ehrlich. ■

Segeln mit Autisten

„Sie gehen anders vom Boot als sie einsteigen.“



Foto: Anna Marie Goretzki

Harald Hüsemann, (blaue Jacke) ursprünglich Dipl. Grafik-Designer, hat seinen Beruf an den Nagel gehängt und sich ganz der Arbeit mit Autisten verschrieben. Der passionierte Segler führte 1999 das Segeln für Menschen mit Behinderungen in den Osnabrücker Werkstätten gGmbH ein - ein Angebot, das sich auch bei Autisten großer Beliebtheit erfreut.



An Bord wird ständig Flexibilität verlangt. Allein schon das ist eine Therapie für Autisten.

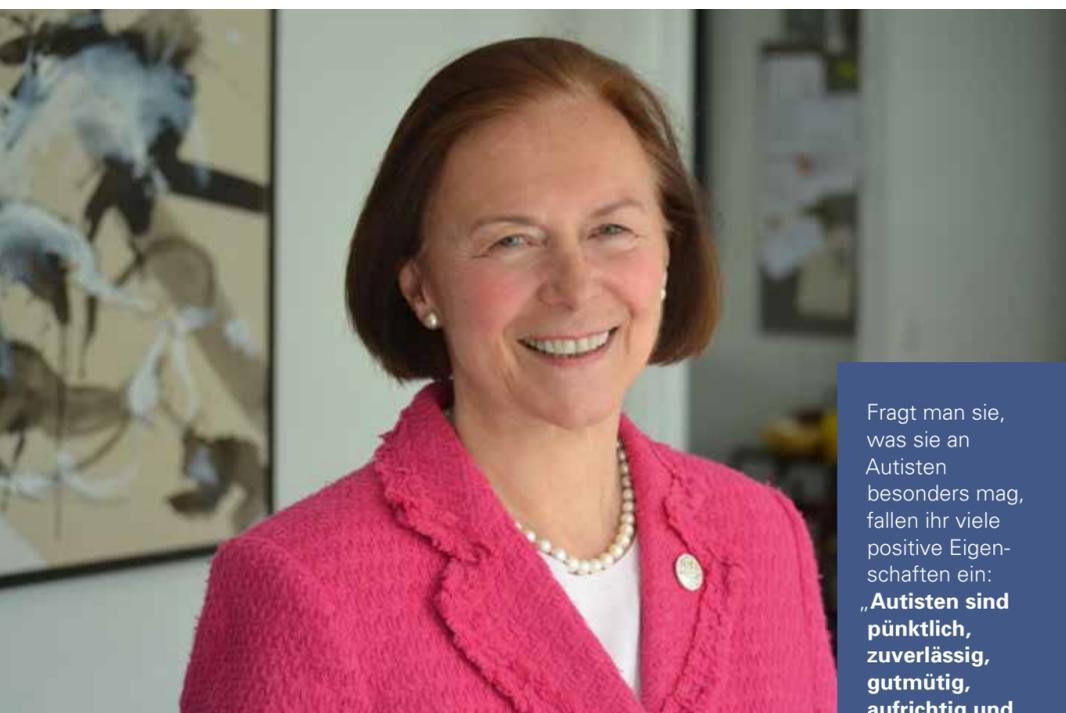
Segeln mit Autisten – kann das gehen? Für Harald Hüsemann und Lena Kudi keine Frage. Hüsemann, passionierter Skipper und Vater von zwei mittlerweile erwachsenen autistischen Kindern, führte 1999 das Segeln für Menschen mit Behinderungen in den Osnabrücker Werkstätten gGmbH als arbeitsbegleitendes Angebot (neben dem Schwerpunkt der beruflichen Bildung) ein und es hat sich längst als Erfolgsmodell etabliert. Von April bis Oktober sticht die Mannschaft wöchentlich freitags mit zwei Booten in See. Maximal 38 Beschäftigte und sechs Begleiter können pro Tagesangebot mitfahren, wobei zwei Begleiter im Besitz eines gültigen Segelscheins sein müssen.

Lena Kudi, eine frühere Chordirigentin aus Kasachstan, die 1990 nach Deutschland kam und hier eine Ausbildung zur Ergotherapeutin absolvierte, begleitet die Touren: „Die Autisten freuen sich immer sehr auf das Segeln, es ist ein Highlight für sie. Auf einem Boot kann das weite Feld sozialen Handelns perfekt erlernt werden. Man muss als Mannschaft zusammenarbeiten, der Sinn von Regeln und Strukturen wird deutlich. Außerdem sind auf dem Wasser alle Sinne gefordert: Regen und Wind, verschiedenes Tauwerk und unterschiedliche Materialien – all das verbessert die Körperwahrnehmung. Die Autisten gehen immer völlig anders vom Boot als sie einsteigen. Eine wunderbare Erfahrung!“

Maria Kaminski

Vorsitzende des Bundesverbandes
Autismus Deutschland e.V.

Ein Leben für Autisten



Fragt man sie, was sie an Autisten besonders mag, fallen ihr viele positive Eigenschaften ein: **„Autisten sind pünktlich, zuverlässig, gutmütig, aufrichtig und von einer zauberhaften Ehrlichkeit. Sie haben keine Vorurteile und lieben Menschen.“**

Kennt man einen Autisten, kennt man genau einen Autisten. In der Tat sind Autisten genau so individuell unterschiedlich wie neurotypische Menschen. Wenn aber jemand zumindest sehr viele Autisten kennt, dann ist es Maria Kaminski. Seit fast vier Jahrzehnten engagiert sie sich unermüdlich für die Belange von Autisten und hat mit großem persönlichen Einsatz gigantisch viel erreicht. Ihr erklärtes Ziel war und ist es, die Lebens- und Arbeitsqualität von Autisten zu verbessern.

„Ihr Sohn wird niemals sprechen können“ prophezeite ein Arzt, als ihr Sohn Daniel im Alter von zwei Jahren die Diagnose „Frühkindlicher Autismus“ bekam. Maria Kaminski, geborene Kämpferin, nahm das nicht hin. „Mein Sohn wird sprechen lernen“, versicherte sie und machte sich entschlossen auf den Weg – unter anderem in die USA zu Prof. Eric Schopler, einem US-amerikanischen Psychologen, dessen Pionierarbeit in der Erforschung des Autismus zur Gründung des TEACCH-Programms führte.

Schon 1978 wurde Maria Kaminski vom Caritasverband für die Diözese Osnabrück in den Gesamtvorstand der Heilpädagogischen Hilfe Osnabrück HHO entsandt, ab 2011 gehörte sie dem Geschäftsführenden Vorstand an. Zusammen mit sechs anderen Eltern gründete sie am 1. Dezember 1981 das Autismus-Therapiezentrum Osnabrück und wurde systematisch in der Verbandsarbeit aktiv. Seit 1998 ist sie Vorsitzende des Bundesverbandes Autismus Deutschland e.V., der mittlerweile fast 10.000 Mitglieder zählt. Der Deutsche Caritasverband würdigte ihr außergewöhnliches Engagement mit der Goldenen Caritas-Nadel. 2002 verlieh ihr der damalige Bundespräsident Johannes Rau das große Bundesverdienstkreuz am Bande.

Maria Kaminski hatte niemals nur ihre eigenen Kinder im Blick. Als sie 1976 begann sich mit Autismus zu beschäftigen, fand sie die damaligen Zustände inakzeptabel. Ältere Autisten gab es kaum, weil die meisten der NS-Euthanasie zum Opfer gefallen waren. Die jüngeren Erwachsenen kamen in der Regel in die Psychiatrie, wurden oft fixiert, hatten zerstörte Gliedmaßen, abgerissene Ohren und wurden mit Medikamenten ruhig gestellt. Dass sich inzwischen viel verändert hat und Autisten heute Lebensqualität genießen, ist zweifellos auch ein Verdienst von Maria Kaminski.

Maria Kaminski liebt Autisten und kann die tollsten Geschichten erzählen. Einmal im Jahr geht sie im Rahmen des Fortbildungsprogramms FBA sogar mit 16-18 Autisten auf Reisen innerhalb Europas.



Ehepaar Kaminski mit Sohn Daniel und Tochter Christina. Geschwister von Autisten haben es nicht immer leicht. Sie müssen als Kinder oft zurückstecken.

Der **Bundesverband Autismus Deutschland e.V.** vertritt als Selbsthilfeverband die Interessen von Menschen mit Autismus und ihrer Angehörigen. Er betreibt umfassende Aufklärung über das autistische Syndrom und die vorhandenen wissenschaftlichen Erkenntnisse, veranstaltet Kongresse und Fachtagungen und gibt Bücher sowie Broschüren heraus. Außerdem fördert er Einrichtungen und Maßnahmen, die eine wirksame Hilfe für Menschen mit Autismus bedeuten.



www.autismus.de



Nils Hüsemann und Daniel Kaminski

Die Familien Hüsemann und Kaminski kennen sich schon lange und sind befreundet.

Nils und Nora Hüsemann, beide Anfang Dreißig, arbeiten in unterschiedlichen Werkstätten und haben dort ihren Platz gefunden.

Angelika und Harald Hüsemann engagieren sich beide sozial. Angelika ist Erzieherin, Harald leitet eine Werkstattgruppe.



Monika Klissenbauer:

Die Ausbalancierte

Jonglieren macht nicht nur Spaß, sondern hat auch sonst viele positive Effekte: Es fördert die Konzentrationsfähigkeit und die Reaktionsgeschwindigkeit, das räumliche Vorstellungsvermögen, Zeit-, Rhythmus- und Gleichgewichtsgefühl. Beweglichkeit und Ausdauer werden erhöht, Koordination und Wahrnehmung geschult. Regelmäßiges Jonglieren verbessert sogar die kognitive Leistung.

Kein Wunder, dass Monika Klissenbauer, 42, gern jongliert. Sie ist vielseitig interessiert und nimmt ständig neue Bälle auf. Verschiedene Themen, wie Geschichte, Natur, Musik sowie der Umgang mit Behinderten liegen ihr am Herzen. Daneben ist sie im Sportverein aktiv, geht ein- bis zweimal pro Woche laufen und nimmt auch hin und wieder am Halbmarathon teil.

Aus heutiger Sicht vollbrachte die Biologin schon als Kind erstaunliche Anpassungsleistungen. Sie, bei der erst mit Anfang Dreißig „frühkindlicher hochfunktionaler Autismus mit Begabung der Kompensation“ festgestellt wurde (nach ICD-10),

sprach zunächst überhaupt nicht und kam deshalb in einen Sprachheilkindergarten. Dort fing sie zwar an zu reden, es verstand sie nur keiner. Sie entwickelte eine Phantasiesprache. Kein Wunder. Die ersten sieben Lebensjahre verbrachte Monika Klissenbauer in Ecuador, Südamerika und Liberia, Westafrika. Wie sollte sie als Autistin eine Sprache lernen, wenn es für jeden Begriff mindestens zwei Worte gab? Zweisprachig aufzuwachsen ist toll, aber für Autisten mit einer Sprachentwicklungsverzögerung äußerst schwierig, weil es an Klarheit fehlt. In Deutschland ging sie bis zur 3. Klasse in eine Sonderschule für sprachbehinderte Kinder. Danach konnte sie auf eine normale Grundschule wechseln. Es folgten Hauptschule – Aufbaugymnasium und – das Abitur. Ja, sie war anders, hatte Tics und Spezialinteressen. Mit Naturwissenschaften, Ameisen und der Natur beschäftigte sie sich am liebsten. Ihre Mutter fand sie in Ordnung, so wie sie war.

Monika Klissenbauer mag Ameisen und weiß alles über sie. Ein besonders stattliches Exemplar steht in ihrer Wohnung.

„Heimat ist der Ort, an dem ich ohne Angst anders sein kann.“

Dieses Zitat von Adorno hängt bei Monika Klissenbauer an der Wand.

Nach einem Sozialen Jahr – sie arbeitete mit Behinderten – absolvierte sie erfolgreich ein Biologie-Studium und fand anschließend auch eine Arbeitsstelle, bei der sie mit Proteinen beschäftigt war. Die Arbeit hätte ihr Spaß machen können, aber das ganze Drumherum war für sie praktisch unmöglich: Ein kleines Labor, in dem das Radio ständig lief und alle durcheinander wuselten: totale Reizüberflutung. Es folgten verschiedene Tätigkeiten und Fortbildungen, bis ihr schließlich ein Praktikum im Medizinischen Datenmanagement der Uni Köln angeboten wurde. Sie sagte zu. Ein Assistenzarzt brachte sie endlich darauf, dass sie Autistin sein könnte.

Die Diagnose brachte Erleichterung. Endlich verstand sie ihr Anderssein und bekam die Unterstützung, die sie brauchte. Sie nahm und nimmt an Treffen mit anderen Autisten teil, arbeitete als Integrationshelferin im Autismus-Zentrum, informiert Außenstehende über Autismus und setzt sich für behinderte Menschen ein. Seit fünf Jahren arbeitet sie im Statistischen Landesamt. Dort ist sie zuständig für die Erfassung und Auswertung von medizinischen Daten. Anfangs war es schwierig, das gibt sie offen zu. Es haperte mit den eingefahrenen Umgangsformen, z.B. der Rhetorik, dadurch gab es zunächst große Missverständnisse. Außerdem war ihr Zimmer laut, zu viele akustische Reize führten bei ihr zu einer totalen Reizüberflutung. Doch sie gab nicht auf, betrieb Aufklärung, verteilte Flyer und sprach sogar mit der Landesregierung.

Im Hinblick auf Autismus sieht sie noch viel Aufklärungsbedarf. So hatte ihr auch schon mal die Schwerbehindertenvertretung geraten, mit der Diagnose nicht offen umzugehen. Das sei völlig falsch, weil es zu Missverständnissen führe, meint sie heute ganz klar. Auch habe man beispielsweise im Rahmen eines Integrationsprojekts für Naturwissenschaftler einmal versucht sie als Pharma-Referentin im Außendienst unterzubringen. „Eloquent sein, ständig unterwegs und täglich auf fremde Menschen zugehen müssen – das geht gar nicht.“

Monika Klissenbauer hat ihren Weg gefunden. Mit festem Arbeitsplatz in Bad Ems und einer perfekt gelegenen kleinen Wohnung geht es ihr gut. Durch ihre vielfältigen Hobbys, Interessen und Engagements hat die sympathische Biologin stabile soziale Kontakte und ist mit sich und der Welt zufrieden. ■

Alles im grünen Bereich. Die Biologin entspannt sich beim Laufen und Jonglieren in der Natur.



Bitte mehr von solchen Betrieben!

Hehre Ziele und eine tolle Unternehmensphilosophie haben heute wohl die meisten Unternehmen. Die Frage ist immer, wie viel davon dann auch im Alltag ankommt. Ein wahrhaft weltoffenes Unternehmen, das Akzeptanz und gegenseitige Wertschätzung unter den Mitarbeitern fördert und fordert, sind die Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein GmbH. Hier wird Vielfalt wirklich gelebt und als Chance begriffen.

Die VHH beschäftigt rund 1.600 Menschen aus 60 verschiedenen Ländern und ist stolz darauf. Deshalb unterschrieb das Unternehmen schon 2010 die Charta der Vielfalt und beteiligt sich seit 2014 jährlich am Deutschen Diversity-Tag.

Die Umsetzung der Charta im Unternehmen hat das Ziel, ein Arbeitsumfeld zu schaffen, das frei von Vorurteilen ist. Alle sollen Wertschätzung erfahren – unabhängig von Geschlecht, Rasse, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und Identität. In der Charta heißt es einleitend:

„Wir können wirtschaftlich nur erfolgreich sein, wenn wir die vorhandene Vielfalt erkennen und nutzen. Das betrifft die Vielfalt in unserer Belegschaft und die vielfältigen Bedürfnisse unserer Kundinnen und Kunden sowie unserer Geschäftspartner.“

Die VHH GmbH will und braucht kreative und innovative Lösungen sowie ein Miteinander auf Augenhöhe. 2014 wurden erstmals zwei Menschen mit autistischem Hintergrund eingestellt, 2015 begann ein Autist die Ausbildung zum „Kaufmann für Verkehrsservice.“ 2016 folgte ein weiterer Auszubildender. Unterstützt wird das Unternehmen durch die Hamburger Arbeitsassistenten und das Berufsbildungswerk Hamburg. Dabei nutzt die VHH GmbH nicht nur die besonderen Fähigkeiten der Autisten speziell im Hinblick auf Verkehrswegenetze, sondern schafft auch die nötigen Strukturen, damit diese ihren Arbeitsalltag positiv bewältigen können. Christiane Bossel-Schwenck ist Projektverantwortliche im Personalwesen – ein Glücksfall für alle Beteiligten. Denn sie ist nicht nur fachlich kompetent, sondern auch persönlich engagiert: Ihr Sohn ist Asperger-Autist. ■

Verena Bouquet
(Leitung Personal),
Jannik Arndt,
Fabio Nicolas
Detmer und
Christiane
Bossel-Schwenck
(Personalentwicklung),
v. l. n. r.



<https://vhhbus.de/unternehmen/charta-der-vielfalt/>



Fabio-Nicolas Detmer,
 Auszubildender Kaufmann für Verkehrsservice

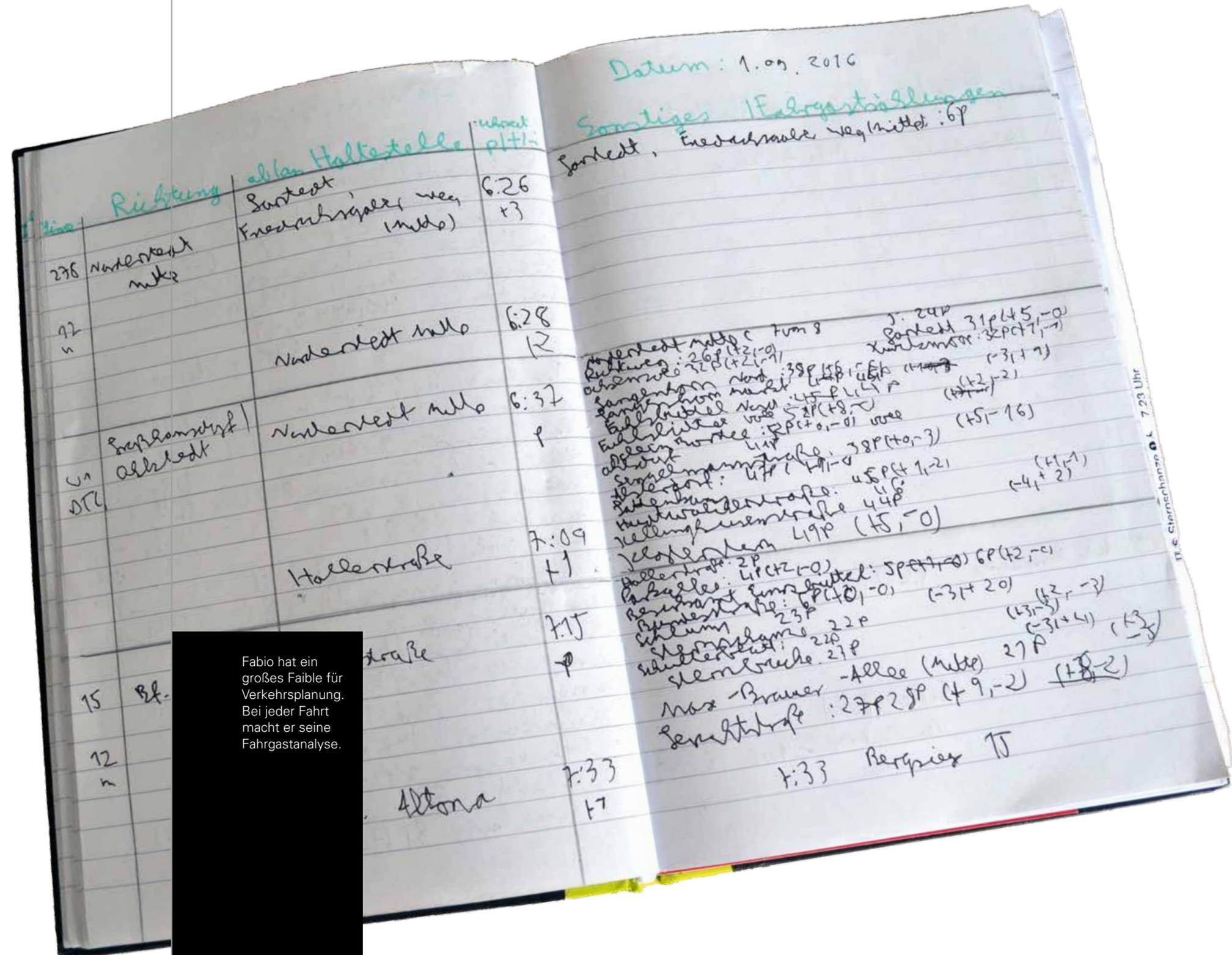
„Fabio muss man abends nach Hause schicken.“



Fabio hat sein Hobby zum Beruf gemacht. Für Nahverkehr interessiert er sich so sehr, dass er schon während der Schulzeit drei Jahre lang ehrenamtlich im Fahrgastbeirat des Hamburger Verkehrsverbundes tätig war. Bei jeder Fahrt macht er seine „Fahrgastanalyse“ und trägt diese anschließend in Excel ein - denn: „Dann kann man anhand der Statistik sehen, welches Verkehrsmittel (Bus, S-Bahn, U-Bahn, Regionalbahn, AKN oder Fähre) oder welche bestimmten Linien wie pünktlich und wie voll sie sind.“

Gleich nach dem Abitur begann Fabio bei der VHH – Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein GmbH – seine Ausbildung zum Kaufmann für Verkehrsservice und geht völlig darin auf. „Fabio muss man abends nach Hause schicken, sonst wäre er noch um 20:00 Uhr hier. Er ist Perfektionist“, lacht Christiane Bossel-Schwenck, Projektverantwortliche im Personalwesen der VHH GmbH.

Doch Fabio, der im Alter von 12 Jahren die Diagnose Autismus bekam, hat noch weitere Hobbys: Jeden Samstag geht er zum Reiten und verbringt dort gern den ganzen Tag. Er reitet nicht nur selbst, sondern hilft auch jüngeren Kindern in anderen Reitgruppen beim Putzen, Aufzäumen und Satteln. Fühlen sich Kinder anfangs noch unsicher, läuft er im Trab und Galopp nebenher und passt auf, dass ihnen nichts passiert. Die Arbeit mit den Kindern macht ihm viel Spaß. Außerdem verreis er sehr gern und schaut sich andere Städte an. Natürlich nimmt er auch dort insbesondere den Nahverkehr unter die Lupe. ■



Fabio hat ein großes Faible für Verkehrsplanung. Bei jeder Fahrt macht er seine Fahrgastanalyse.



Jannik, 21, ist in der Nähe des Betriebshofes der VHH GmbH in Glinde aufgewachsen und war schon als kleiner Junge vom ÖPNV fasziniert. Bereits während der Schulzeit setzte er sich aktiv für Verbesserungen bei den Fahrplänen der Schulbusse ein und war für seine Mitschüler der Experte in allen Fragen rund um Busse und Bahnen. Die Ausbildung zum Kaufmann für Verkehrsservice bei der VHH GmbH war für ihn deshalb nur logisch.

„Passgenaue Unterstützung durch das Berufsbildungswerk.“

Auch Jannik hat ein Faible für Verkehrsnetzplanung und freut sich deshalb sehr, dass er gleich nach dem Abitur bei den Verkehrsbetrieben Hamburg-Holstein (VHH) eine Ausbildung zum Kaufmann für Verkehrsservice beginnen konnte. Unterstützt wird der Asperger-Autist während der dreijährigen Ausbildung vom Berufsbildungswerk Hamburg.

bba – begleitete betriebliche Ausbildung ist der Name für eine Berufsausbildung, bei der sowohl die Auszubildenden als auch die Betriebe Unterstützung durch ein Team aus dem Berufsbildungswerk erhalten, und zwar während der gesamten Zeit der Ausbildung. Es handelt sich um reguläre anerkannte Berufsausbildungen in verschiedenen Berufen. In Hamburg gibt es die Besonderheit, dass die Auszubildenden den Reha-Status für die Zeit der Ausbildung geschenkt bekommen. Das heißt, sie werden drei Jahre lang passgenau unterstützt.

Neben der Vermittlung von fachspezifischen Kompetenzen steht auch die Stabilisierung der Persönlichkeit im Vordergrund. Einmal wöchentlich findet ein Gespräch über das Berichtsheft sowie die Wochenreflektion statt. Über alltägliche Vorkommnisse wird dabei ebenso gesprochen wie über die Betriebskultur. Fachkräfte aus den Bereichen Sozialpädagogik und Psychologie bieten bei Bedarf Unterstützung und Hilfe bei der Lösung persönlicher Probleme an.

Jannik bekam schon früh die Asperger-Diagnose und gibt sein Wissen über Autismus bereitwillig weiter. In Kombination mit den überwiegend positiven Erfahrungen aus seiner eigenen Schulzeit möchte er anderen Autisten helfen, ebenfalls eine erfolgreiche Schullaufbahn einzuschlagen. So war Jannik auch schon als Referent für Lehrer in allen Schulformen unterwegs. ■

„Autisten sind emotionaler als man denkt.“



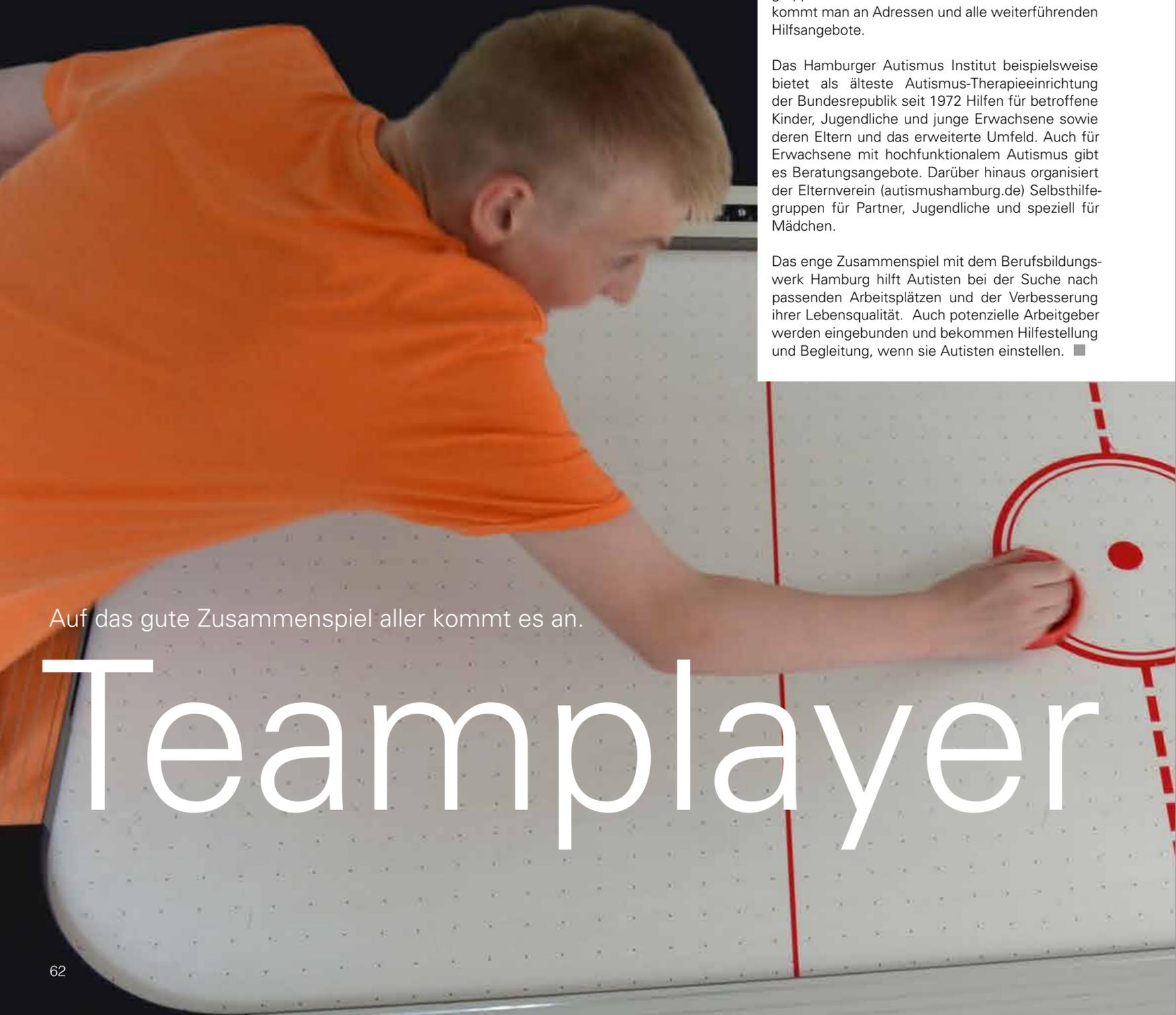
Dominik war der erste Autist in Hamburg-Mitte, der eine Schulbegleitung bekam. „Ohne wäre es nicht gegangen“, sagt seine Mutter rückblickend. Der Schulleiter machte sich dafür stark und arbeitete eng mit dem Hamburger Autismus Institut zusammen. Jetzt hilft Dominik einem englischsprachigen Autisten aus der 6. Klasse, den für ihn äußerst schwierigen Schulalltag zu bewältigen.

Mit 11 Jahren programmierte Dominik sein erstes Computerspiel, mit 14 baute er einen vollständigen PC. Der 16-jährige Asperger-Autist interessiert sich SEHR für Computer – sowohl für Elektronik und Hardware als auch für das Programmieren und die Software. Gleichzeitig ist er zwar auch ein begeisterter Hobby-Fotograf und Filmer. Mit den Interessenschwerpunkten Informatik, Physik und Elektrik ist der berufliche Weg aber weitgehend vorgezeichnet. Nach erfolgreichem Abschluss der 10. Klasse besucht Dominik die Oberstufe seines Gymnasiums.

„Ich bin quasi ein Musterbeispiel für eine gelungene Schulbegleitung und entsprechend dafür, dass diese weiterhin an Schulen durchgeführt wird“, betont Dominik. Als er in die 10. Klasse kam, übernahm sein Begleiter einen weiteren Probanden mit Autismus aus der 7. Klasse, ab dann tauschten sie die Rollen – Dominik wurde zum Berater. Er selbst brauchte ab der 9. Klasse nur noch zweimal wöchentlich Feedback-Gespräche in den Pausen.

Dominik wehrt sich vehement gegen die weit verbreitete Annahme, dass Autisten keine Gefühle hätten. Er zum Beispiel zeige gern emotionale Seiten und sei damit auch kein Sonderfall. Es gebe sehr viele Autisten, bei denen das ähnlich sei. Nur könnten sie zum Beispiel häufig nicht erkennen, was Andere von ihnen wollten und das führe dann zu Problemen, die nicht gerechtfertigt seien und den Vergleich mit Robotern bestärkten. „Sowie der ‚Befehl‘ nur eine kleine Schwachstelle aufweist, führt der Autist ihn nicht aus.“ Also: Mehr Klarheit bitte im Umgang mit Autisten.

„Auch wenn Autisten manchmal sehr direkt und taktlos sein können: Sie sind keine gefühllosen Maschinen. Etwas mehr Umsicht und Verständnis im Umgang miteinander wären gut.“ ■



Wenn jemand die Diagnose Autismus bekommt, ist als erstes die Kontaktaufnahme mit einem Autismus-Zentrum in der Nähe ratsam. Hier gibt es umfassende Informationen, Beratungsangebote und Schulungen sowie Kontakte zu Selbsthilfegruppen. Auch über den Bundesverband Autismus kommt man an Adressen und alle weiterführenden Hilfsangebote.

Das Hamburger Autismus Institut beispielsweise bietet als älteste Autismus-Therapieeinrichtung der Bundesrepublik seit 1972 Hilfen für betroffene Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie deren Eltern und das erweiterte Umfeld. Auch für Erwachsene mit hochfunktionalem Autismus gibt es Beratungsangebote. Darüber hinaus organisiert der Elternverein (autismushamburg.de) Selbsthilfegruppen für Partner, Jugendliche und speziell für Mädchen.

Das enge Zusammenspiel mit dem Berufsbildungswerk Hamburg hilft Autisten bei der Suche nach passenden Arbeitsplätzen und der Verbesserung ihrer Lebensqualität. Auch potenzielle Arbeitgeber werden eingebunden und bekommen Hilfestellung und Begleitung, wenn sie Autisten einstellen. ■

Auf das gute Zusammenspiel aller kommt es an.

Teamplayer



Jonas, 15, und Jonathan, 14, nehmen regelmäßig an Treffen der „Sozialen Kompetenzgruppe“ für Jungen teil, die das Hamburger Autismus Institut in seiner Außenstelle Langenhorn unter der Leitung der Dipl.-Sozialpädagogin Yagmur Babur und der Psychologin Katharina Rucks organisiert. Hier können Jugendliche sich in geschütztem Rahmen in der schwierigen Zeit der Pubertät selbst reflektieren und über wichtige Themen wie z. B. Sexualität oder Gewalt sprechen.



Hamburger Autismus Institut
Therapiezentrum
für Autismus-Spektrum-Störungen

autismus-institut.de





Paula und Kate sind längst unzertrennlich, die „beste Freundin“ tut Paula gut.

Kate ist schnell ein vollwertiges Familienmitglied geworden. Auch Paulas Eltern lieben sie.

Dr. Carsten Walczok und Petra Harder mit ihrer Tochter Paula und Kate.

Hundeassistentenz hilft Menschen mit Autismus

Beste Freundinnen: Paula und Kate

Dass Delfintherapie eine erstaunliche Wirkung auf Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen haben kann, ist hinreichend bekannt und unbestritten. Doch Delfintherapie ist teuer und nur den Wenigsten vergönnt. Das Problem ist auch, dass man Delfine nicht zu Hause halten und in den Alltag integrieren kann.

Insofern sind Hunde die besseren Begleiter. Schon durch ihre bloße Anwesenheit wirken sie – wie fast alle Haustiere – positiv auf ihre Besitzer ein. Wer seinen Hund streichelt, kommt zur Ruhe und hat einen Gefährten, der sich anzupassen vermag, der zuhören kann und Kontakt zu anderen Menschen schafft. Der speziell ausgebildete Autismushund übernimmt zusätzlich noch die Aufgaben eines Assistentenhundes, der aktiv zu mehr Sicherheit beiträgt und zum Beispiel unerwünschtes Verhalten unterbrechen kann. 1996 wurde der erste Autismushund in Kanada ausgebildet, seitdem werden auch hierzulande immer mehr Therapie- und Assistentenhunde für Autisten ausgebildet.

Paula ist 14 und Asperger-Autistin mit den üblichen Stärken und Schwächen. Sie hat ein sehr gutes Gedächtnis und speichert alles ab. Sprachen sind ihre Stärke, Mathematik liegt ihr dagegen nicht so. Ihre Hündin Kate, 5 Jahre alt und eine Mischung aus Golden Retriever und Labrador, ist noch in der Ausbildung als Begleithund. Aber sie schafft es schon jetzt, Paula Brücken zu bauen, die es ihr ermöglichen besser in Kontakt mit anderen Menschen zu treten und den Transfer vom häuslichen Bereich in die soziale Welt zu vollziehen. ■





Matti Meincke, 10:

Herr Dr. Flummi

Matti ist voll bei der Sache. Er hört hochkonzentriert zu und schaut dem Gesprächspartner dabei fest in die Augen. Für einen Moment. Er spricht artikuliert und mit überraschend tiefer Stimme. Dann plötzlich springt er auf und hüpfert wie ein Flummi durch den Raum. Matti ist 10 und schwer zu bändigen. In atemberaubendem Tempo verschlingt er Sachbücher und saugt Wissen auf, springt aber im nächsten Moment wieder auf und bringt seine Umgebung dazu, an seinen Beobachtungen und Gedanken teilzuhaben. Wer sich auf ihn einlässt, betritt neue Welten des Denkens und Fühlens. Ein spannender Junge und eine echte Herausforderung.

Schon früh wurden bei Matti Wahrnehmungsstörungen erkannt. Bei der Kinderpsychiaterin bestätigte sich der Verdacht auf ADHS. Aber das war noch keine vollständige Erklärung für Mattis Verhalten. Autismus? Dafür schien er eigentlich zu sozial. Die Kinderpsychiaterin machte zum Glück dennoch die Tests und erkannte Asperger-Autismus. So bekam er Therapie im Autismus Institut und eine Schulbegleitung.

„Zum Glück“, sagt Merlia Meincke, studierte Erziehungswissenschaftlerin und Kindertherapeutin, „denn das erste halbe Jahr Schule ging gar nicht. Der Lehrer sagte, dass Matti nur 3 Stunden pro Tag am Unterricht teilnehmen könne, weil es sonst sowohl für Matti als auch für alle anderen Beteiligten zu viel Stress bedeutet hätte. Die Therapie ist extrem hilfreich – nicht nur, dass Matti keine Wutanfälle mehr hat, die sehr belastend waren – er lernt dort auch viel über sich und was es bedeutet, Autist zu sein. In der Schule nimmt er mittlerweile an allen Stunden teil und war sogar mit auf Klassenreise, was ihm sehr viel Spaß gemacht hat. Er hat viele Freunde und für seine Klassenkameraden ist es völlig normal, dass Matti anders ist. Die Schulbegleitung gibt ihm die notwendige Ruhe und Stabilität und zieht sich in schwierigen Situationen (z.B. bei zu starken akustischen Reizen) mit ihm in einen Extraraum zurück.“

Mittlerweile sehen sowohl die Eltern als auch Matti den Autismus als eine Bereicherung und als Ansporn, sich mit der Frage zu befassen, was eigentlich „normal“ oder „neurotypisch“ ist und welchen Sinn es haben könnte, dass es Autismus gibt. ■



Matti hat sich schon immer gerne vorlesen lassen. Die Lieblingslektüre des Neunjährigen sind ‚Was ist Was?‘ Bücher.



Hab Mut!

Du bist wunderbar!

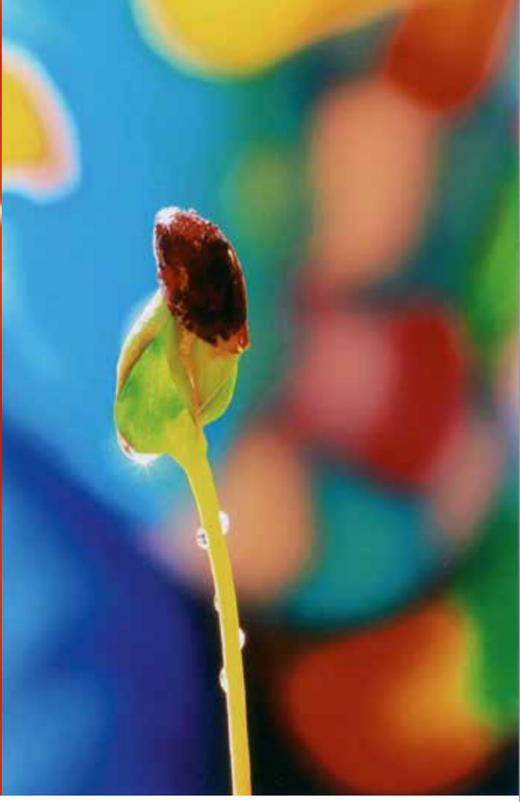
Asperger-Autisten lieben das Gewohnte und kaufen manche Dinge deshalb gern gleich mehrfach. Auf diese Weise schaffen sie sich eine Art „Vorrat“ und ein Gefühl von Sicherheit.



„Kann ich so überhaupt leben?“ Asperger Autisten spüren, dass sie anders sind als andere. Sie fühlen sich oft nicht normal und fragen sich, ob sie denn überhaupt ein lebenswertes Leben leben können.

Wichtig ist es, so einem Menschen Mut zu machen, zu sich selbst zu stehen und die richtigen Schuhe zu finden, in denen er gehen kann.

Anke Will, Mutter und Pädagogin, setzt sich in ihrem Buch **„Hab Mut! Du bist wunderbar!“** u.a. mit diesem Thema auseinander. Auch ihre Gedichte beinhalten die Frage der Originalität eines jeden Menschen. ■



Strategie der Gurken

Ein Mensch beschließt in Trübsinnstagen so manchen Sinn zu hinterfragen. Ganz unerwartet, ungelogen, kommt ihm ein Linkchen zugeflogen. „Die Strategie der Gurkenformen“ enthüllt den Unsinn mancher Normen.

Soll'n nun die Gurken krumm, gebogen oder gerade, lang gezogen, beschaulich klein den Garten zieren oder durch Größe imponieren? Der Mensch, nicht dumm im Großen Ganzen, entschließt sich, Gurken anzupflanzen. Mit unermüdlichem Bestreben will er dabei sein Bestes geben.

Als guter Gärtner, fleißig, gründlich, gießt er die Gurken beinahe stündlich. Nach langem, stetem Gurken-Gießen, darf er sein Gurkenglück genießen. Er erntet Gürkchen, keine schlechten, doch sind es keine Normgerechten.

Die einen krumm, die andren grade, und ungeachtet der Fassade, muss man bedauernd wohl erkennen, man kann sie nicht mal „Gurken“ nennen.

Doch jener Mensch beschließt, man staune, mit ungetrübter Gurken-Laune, die Gurkenvielfalt zu erhalten, um alle Arten zu entfalten.

Gereifte Helden, kleine Schurken und hochsensible Sondergurken. Dazwischen, bodenständig, heiter, Gestreifte, Grüne und so weiter. So, wie sie sind, so, wie sie kommen, werden sie alle angenommen.

Der Mensch, der scheinbar fast gescheitert, hat seinen Horizont erweitert. Dem Trübsinn grade so entronnen, hat er ein neues Glück gewonnen. Auch er darf seine Würde wahren und seines Wesens Sinn erfahren.

Nun pflanzt er Gurken an, in Massen, um sie zu lieben und zu lassen.

Es grüßen Gurken aller Arten aus seinem großen Gurkengarten.

Anke Will



Die Flöte

Du bist - als Flöte – schön erdacht mit feinen Flötentönen und möchtest doch mit aller Macht wie die Posaune dröhnen.

Der Beifall strömt ins Rampenlicht; Das hebt die Flötenlaune. Doch rührt's dein Flötenwesen nicht. Man meint ja die Posaune.

Ach, übe Flötentöne ein, die deiner Art entspringen ! Viel schöner wird im Sonnenschein dein Flötenspiel erklingen.

Voll Staunen spürst du sicherlich, auch wenn die Noten enden : Es hält ein Flötenspieler dich ganz sanft in seinen Händen.

Anke Will



Bildband
„Hab Mut! Du bist wunderbar!“
von Anke Will

ISBN 978-3-86338-148-6
Kawohl-Verlag
48 Seiten, 17 x 17 cm
8,80 €



Viele Asperger-Autisten sind Künstler. Sie pflegen eine besondere Liebe zum Detail. Durch ihre spezielle Wahrnehmung entwickeln sie Kunstwerke, die den Betrachter in Staunen versetzen. Scheinbar unbedeutende Kleinigkeiten werden bewusst ins Licht gerückt und gewinnen Größe durch die Hervorhebung ihrer Besonderheit. In den kleinen Regentropfen spiegelt sich eine Welt. Es ist nicht irgendeine Welt, sondern eine, die bewusst erschaffen wird, um symbolhaft das auszudrücken, was der Künstler fühlt oder wonach er sich sehnt.

Symbole helfen, das Leben zu verstehen und zu bewältigen.

Faszinierend!

Die Vulkanier sind unter uns.

„Live long and prosper.“
Der Gruß von Mr. Spock aus Star Trek

„Warum ist Spock so beliebt?“ fragte mich der renommierte Psychiatrieprofessor und Autismus-experte Ludger Tebartz van Elst gleich zu Beginn unseres Gespräches in Freiburg. „Na weil er besondere Fähigkeiten hat“, sagte ich spontan und freute mich, dass mir der Commander vom Raumschiff Enterprise präsent war. „Nein, weil er spitze Ohren hat. Hätten Autisten spitze Ohren, wären sie erkennbar und hätten viel weniger Probleme.“

So gewagt diese These auch klingen mag – es ist etwas dran. Hätte mein Sohn spitze Ohren, hätte ich ihn zum Beispiel nicht (erfolglos) im Kindergartenalter bestochen, damit er andere Menschen grüßt und ihnen dabei möglichst auch noch in die Augen schaut. „Spock wäre gemobbt worden, wenn er wie Captain Kirk ausgesehen hätte. Autisten werden nicht erkannt – das ist das Problem. Deshalb kommen sie im Ausland gut zurecht.“ – Stimmt. Das kann ich nach Gesprächen mit erwachsenen Autisten, die zeitweise im Ausland lebten, nur bestätigen.

„Im Ausland geht es mir wie einem Autisten: Ich verstehe keine subtile Kommunikation.“

Tebartz van Elst kam zur Autismusforschung, als er 2003 in der Ambulanz der Freiburger Uniklinik durch eine Kollegin aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie mit hochfunktionalem Autismus vertraut gemacht wurde. „Bis dahin gab es dort die Diagnose Autismus im Erwachsenenalter praktisch nicht. In der Folge erkannten wir immer mehr Patienten mit hochfunktionalem Autismus, die zuvor alle möglichen psychiatrischen Diagnosen bekommen hatten, ohne dass der hochfunktionale Autismus auch von uns identifiziert worden wäre. Für viele dieser Patienten war die Diagnose eine große Erleichterung, weil sie für sie plausibel die lebenslangen Probleme und Missverständnisse erklärten. Die Diagnosestellung an sich wirkte sich häufig positiv auf die Selbstakzeptanz und die Akzeptanz durch wichtige Andere aus. Dann organisierten wir eine Spezialsprechstunde für Autismus, die rasch völlig überlaufen war. Später begannen wir mit der ambulanten und danach mit den stationären Therapieprojekten für Menschen mit Autismus und komorbiden psychischen Problemen. Die Faszination am Thema und vor allem den vielen ungemein interessanten Menschen hat dabei für mich kein bisschen nachgelassen.“

„Autisten sind autonome Denker.“

Autisten würden häufig unterschätzt, bedauert Tebartz van Elst. Sie hätten meist außergewöhnliche Fähigkeiten und hohe Sachkompetenzen, auch eine hohe soziale Intelligenz. Aber die gängigen Intelligenztests und Stärken/Schwächen-Cluster von Personalabteilungen seien dafür falsch angelegt und würden das nicht widerspiegeln. In Unternehmen komme es manchmal zu absurden Situationen, weil Autisten die üblichen strategischen, hierarchischen Spiele nicht beherrschten. Sie seien einfach ehrlich und hielten sich an die Fakten.

Tebartz van Elst würde es begrüßen, wenn Unternehmen in der Personalentwicklung umdenken und sich für Autisten öffnen. Nur müsse man ihnen eine Sonderrolle zubilligen, dann funktioniere das. ■

„Sozialkompetenz wird glorifiziert und viel zu hoch gehängt, Sachkompetenz fällt dagegen runter. Damit schießt man sich Experten ab.“

„Autisten werden häufig unterschätzt, weil in Bewerbungsgesprächen nur soziale Kompetenz zählt. Dann wundert man sich, wie gut die in Sachbereichen sind.“



Prof. Dr. Ludger Tebartz van Elst

ist Leitender Oberarzt der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie der Universitätsklinik Freiburg sowie Leiter der Sektion für Experimentelle Neuropsychiatrie und Exekutivmitglied des Forscherverbunds Freiburg Brain Imaging (FBI). Er studierte Philosophie und Medizin in Freiburg im Breisgau, Manchester, New York und Zürich. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die Neurobiologie und Psychotherapie des Asperger-Syndroms. Tebartz van Elst war maßgeblich am Aufbau der Spezialsprechstunde für Personen mit Asperger-Syndrom oder Hochfunktionalem Autismus und der Autismus-Forscherguppe an der Universitätsklinik Freiburg beteiligt.

Publikationen:

Asperger-Autismus und hochfunktionaler Autismus bei Erwachsenen

Das Therapiemanual der Freiburger Autismus-Studiengruppe.
Hogrefe, 2013

Das Asperger-Syndrom im Erwachsenenalter

Und andere hochfunktionale Autismus-Spektrum-Störungen.
Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft,
2. Auflage 2015

Autismus und ADHS:

Zwischen Normvariante, Persönlichkeitsstörung und neuropsychiatrischer Krankheit.
Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2016
u.v.a.

Buchtipps

Naoki Higashida:

Warum ich euch nicht in die Augen schauen kann

Ein autistischer Junge erklärt seine Welt.

„Das Buch, das mir am meisten geholfen hat.

Was ich las, half mir, als Vater aufgeklärter, hilfreicher, stolzer und glücklicher zu sein.“

David Mitchell

rororo, 4. Auflage 2016

Aspies e.V.:

Risse im Universum

Hier kommen autistische Menschen mit

Asperger-Syndrom selbst zu Wort und

präsentieren die Vielfalt des autistischen

Spektrums. Die Diagnose spielt dabei eine

wichtige Rolle, ebenso die Art, wie jeweils

mit der Erkenntnis umgegangen wird,

dass man autistisch ist.

WEIDLER Buchverlag 2010

Gee Vero:

Autismus – (m)eine andere Wahrnehmung

„Stellen Sie sich vor, Sie wachen in einem

Land auf, in dem Ihnen nichts vertraut ist.

Sie verstehen weder die Sprache noch die

Gestik und Mimik Ihrer Mitmenschen. Stellen

Sie sich vor, Sie kennen die Regeln des sozialen

Miteinanders Ihrer neuen Umgebung nicht.

Stellen Sie sich vor, dass Sie immer wieder

auffallen und zum Außenseiter werden.

Stellen Sie sich vor, die Menschen beginnen

Sie zu meiden, weil sie nur Ihre Defizite sehen.

Sie wollen Teil der Gemeinschaft sein, aber

Sie wissen nicht wie Sie das erreichen sollen.

Sie geraten immer mehr ins Abseits und wissen

sich selbst nicht mehr zu helfen. Wie geht es

Ihnen damit? Was machen Sie nun?

Was brauchen Sie jetzt am dringendsten?“ -

Auf jeden Fall dieses Buch.

FeedARead.com, 1. Auflage 2014

Melanie Matzies-Köhler:

Adlerblick und Tunnelsicht

Tipps für Kids

Alexandra (12) korrigiert ständig Lehrer.

Peter (10) läuft immer denselben Weg zur

Schule und flippt aus, wenn das mal nicht geht.

Lukas (8) läuft im Unterricht hin und her und

schreit manchmal scheinbar grundlos.

Was ist Autismus und wie geht man damit um?

Nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder

stellen sich diese und viele andere Fragen.

Antworten gibt dieses Buch auf kindgerechte,

leicht verständliche Weise.

autismus.matzies@gmail.com

1. Auflage 2013

Nicole Schuster, Melanie Matzies-Köhler:

Colines Welt hat tausend Rätsel

Alltags- und Lerngeschichten für Kinder

und Jugendliche mit Asperger-Syndrom

„Für einen Lehrer oder Betreuer, der mit

autistischen Kindern zu tun hat, ist das Buch

nicht nur nützlich, sondern geradezu ein Muss.“

(Gehirn und Geist, Juli 2009)

Kohlhammer, 2. erweiterte Auflage 2011

Denise Linke:

Nicht normal, aber das richtig gut

Mein wunderbares Leben mit Autismus

und ADHS

Berlin Verlag, 2015

Dr. Christine Preißmann:

Asperger

Leben in zwei Welten

Betroffene berichten: Das hilft mir in

Beruf, Partnerschaft & Alltag

TRIAS Verlag Stuttgart

Kai Vogeley:

Anders sein

Asperger-Syndrom und Hochfunktionaler

Autismus im Erwachsenenalter – Ein Ratgeber.

BELTZ, 1. Auflage 2012

autismus Deutschland e.V.:

Autismus in Forschung und Gesellschaft

Loeper Literaturverlag

1. Auflage 2014

Sven Bölte:

Autismus

Spektrum, Ursachen, Diagnostik,

Intervention, Perspektiven

Das umfassende und detailreiche Lehrbuch

bringt Sie auf den aktuellen Stand der Klinik

und Forschung im Bereich Autismus und

verwandter Verhaltensprobleme. Ein Buch für

Psychologen, Ärzte (v. a. Kinder- und Jugend-

psychiater, Psychiater, Neurologen, Pädiater),

Pädagogen, Soziologen, Sozialarbeiter,

Studenten, Erzieher, Lehrer, auch Eltern,

Angehörige und Betroffene.

Verlag Hans Huber, 2009

Dr. Christine Preißmann:

Überraschend anders –

Mädchen & Frauen mit Asperger

TRIAS Verlag Stuttgart

Michaela Hartl:

Emotionen und affektives Erleben

bei Menschen mit Autismus

„Frau Hartl analysiert mit einem großen

wissenschaftlichen Aufwand einzelne

autobiographische Beschreibungen der

Betroffenen“ und liefert „richtungsweisende

Impulse“ für therapeutische Ansätze. –

Prof. Dr. Fritz Poustka

VS RESEARCH, 1. Auflage 2010

Georg Theunissen:

Autismus verstehen

Außen- und Innenansichten

Das Buch will die Sichtweisen von autistischen

Personen verstehen und mit wissenschaftlichen

Erkenntnissen vor allem aus dem Bereich der

Neurowissenschaften abgleichen. Dabei werfen

neurowissenschaftliche Erkenntnisse ein ganz

neues Licht auf die Fähigkeiten und die Intelligenz

von Menschen im Autismus-Spektrum. Die dabei

herausgearbeiteten Merkmale werden dann von

autistischen Personen selbst – aus der „Innen-

sicht“ beleuchtet: Wahrnehmungsbesonderheiten,

unübliches Lernverhalten, fokussiertes Denken,

Schwierigkeiten bei der Kommunikation und

sozialen Interaktion usw.

Kohlhammer, 2016

André Frank Zimpel:

Zwischen Neurobiologie und Bildung:

Individuelle Förderung über

biologische Grenzen hinaus

Vandenhoeck & Ruprecht, 2013

Kristin Behrmann und Hajo Seng:

Tomaten gehören nicht auf die Augen!

Autisten nehmen es wörtlich! In diesem

Bilderbuch wird eine Alltagswelt von Autisten

gezeigt. Sehr anschaulich illustriert und in

Reimform geschrieben entsteht für den Leser

und Zuhörer ein neuer Blickwinkel.

Die Autoren sind selbst Autisten.

Papierfresserchens MTM-Verlag

Graeme Simsion:

Das Rosie-Projekt

„Ein witziger, bewegender, großartiger Roman

darüber, worin die eigenen Stärken liegen

und wie man mit sich selbst im Einklang

sein kann.“ Bill Gates

Fischer, 6. Auflage 2015

Andrew Solomon:

Weit vom Stamm

Wenn Kinder ganz anders als ihre Eltern sind.

S. Fischer Verlag, 2. Auflage 2014

Corinna Fischer, Bob Fischer:

Ich liebe einen Asperger

Das Leben von Corinna Fischer und ihrem Mann

Bob scheint auf den ersten Blick ganz normal.

Sie führen einige Jahre eine glückliche Beziehung,

heiraten und bekommen eine Schar Kinder.

Alles ganz normal?

Corinna: „Wir waren ja jetzt verheiratet. Für ihn

war klar, dass wir uns liebten. Eine bekannte

Tatsache zu erwähnen oder für ein bereits

erreichtes Ziel Kräfte zu investieren, ist für Bob

nicht sinnvoll.“

Bob: „Komisch, ich mache immer Fortbildung,

du immer Rückbildung.“

TRIAS 2014

Peter Schmidt:

Kein Anschluss unter diesem Kollegen –

Ein Autist im Job

Karriere mit Autismus. Schon als Kind weiß Peter

Schmidt alles über Planeten, Wüsten und Vulkane.

Und das Geophysikstudium absolviert er mit links.

Doch als er aus seiner Leidenschaft einen Beruf

machen will, fangen die Probleme an. Er erkennt

die Gesichter seiner Kollegen nicht wieder und

zu seinen Kunden ist er so ehrlich, dass er die

Marketingstrategie seines Chefs unterläuft. Denn

Peter Schmidt ist Autist: fachlich hochbegabt,

aber sozial gehandicapt. Doch er lässt sich nicht

unterkriegen, macht Karriere in der IT-Branche und

bringt mit seiner Querdenkerei dem Unternehmen

immense Vorteile. Peter Schmidts Buch ist der

Bericht über den steinigen Weg eines Autisten in

der Arbeitswelt. Und es ist die Erfolgsgeschichte

eines Menschen, der trotz seiner Andersartigkeit

sein berufliches Glück findet.

PATMOS, 2014

Peter Schmidt:

Ein Kaktus zum Valentinstag

Ein Autist und die Liebe? Das ist wie ein schwar-

zer Schimmel. Unmöglich. Doch Dr. Peter Schmidt

wünscht sich eine Familie und so verfolgt er sein

Ziel mit wissenschaftlicher Akribie und ungewöhn-

lichen Mitteln. Menschen betrachtet er lieber

von hinten, weil er Hosennähte spannender findet

als Gesichter. Mimik kann er nicht deuten und die

Regeln des Flirts und des gepflegten Small Talks

sind ihm ein Rätsel. Also analysiert er Liebesfilme,

erstellt Liebesdiagramme und führt bei geeigneten

Kandidatinnen Fahrradausdauer- und Tropentaug-

lichkeitstests durch – bis er die Auserwählte zum

Tanz auffordert. Denn schließlich soll die Liebe ja

ein Leben lang – und auch auf Reisen! – halten.

Goldmann, 2014

Steve Silberman:

Geniale Störung

Die geheime Geschichte des Autismus

und warum wir Menschen brauchen,

die anders denken

Was ist Autismus? Eine verheerende Entwick-

lungsstörung, eine lebenslange Behinderung?

Oder aber eine ganz normale kognitive Eigenheit,

verwandt mit Formen des Genies?

In Wahrheit ist Autismus das alles und noch mehr.

In einer einzigartigen Mischung aus Historie,

Reportage und wissenschaftlicher Studie kommt

Steve Silverman in seinem bahnbrechenden

Buch dieser bis heute mysteriösen neuronalen

Besonderheit auf die Spur. Er hat jahrelang die

geheime Geschichte des Autismus recherchiert.

Zudem findet er überraschende Antworten auf

die Frage, warum die Zahl der Diagnosen in den

letzten Jahren gestiegen ist. Dabei nimmt Silber-

man den Leser mit auf eine Kreuzfahrt nach

Alaska – an Bord die führenden Programmierer

des Silicon Valley. Oder auch ins London des

18. Jahrhunderts, wo der exzentrische Henry

Cavendish das Ohmsche Gesetz entdeckte –

aber niemandem davon erzählte. Und wir hören

die Geschichte von Hans Asperger, der seine

kleinen Patienten vor den Nazis zu beschützen

versuchte. Am Ende aber zeigt uns Steve

Silberman in seinem wunderbar erzählten

empathischen Buch, dass wir Autisten und

ihre Art zu denken brauchen.

Dumont, 2016

Anlaufstellen

autismus Deutschland e.V.
Bundesverband zur Förderung
von Menschen mit Autismus
Rothenbaumchaussee 15
20148 Hamburg
Tel. 040 / 5 11 56 04
E-Mail: info@autismus.de
www.autismus.de

Der Bundesverband autismus Deutschland e.V. vertritt als Selbsthilfeverband die Interessen von Menschen mit Autismus und ihrer Angehörigen. Er betreibt umfassende Aufklärung über das autistische Syndrom und die vorhandenen wissenschaftlichen Erkenntnisse, veranstaltet Kongresse und Fachtagungen und gibt Bücher sowie Broschüren heraus. Außerdem fördert er Einrichtungen und Maßnahmen, die eine wirksame Hilfe für Menschen mit Autismus bedeuten.

AUTEA gGmbH
Gemeinnütziges Institut für Autismus
Beratung und Fortbildung nach dem
TEACCH-Modell
Uechtingstraße 89a
45881 Gelsenkirchen
Telefon (0209) 7004 679
Telefax (0209) 7004 483
E-Mail: autea.ggmbh@autea.de
www.autea.de

Der TEACCH-Ansatz und inzwischen auch das Programm Studio 3 sind wichtige, national und international hoch anerkannte Fachkonzepte, die speziell für die Arbeit mit Menschen mit Autismus entwickelt wurden und sich in der Praxis bewährt haben. Die AUTEA gGmbH hat es sich zum Ziel gesetzt, beide Konzepte im deutschsprachigen Raum zu verbreiten und dazu beizutragen, die Lebenssituation von Menschen mit Autismus zu

verbessern – in der eigenen Häuslichkeit, zu Hause bei den Eltern, in Wohneinrichtungen, in der Schule, am Arbeitsplatz und in der Freizeit. Durch enge Kooperation mit der Division TEACCH in den USA und Studio3 in England sowie mit Einrichtungen und Fachleuten aus Schweden, Dänemark und Belgien soll der internationale Erfahrungsaustausch gefördert und die fachliche Qualität des Angebots gesichert werden. Das Sozialwerk St. Georg und die von Bodenschwingh-schen Stiftungen Bethel sind für den deutschsprachigen Raum Exklusivpartner im Studio3-Netzwerk.

autSocial e.V.
c/o autWorker eG
Nernstweg 32-34
22765 Hamburg
Tel. 040-42903951 (nur eingeschränkt erreichbar)
www.autsocial.de

Der Verein autSocial e.V. hat sich aus der Genossenschaft „autWorker“ herausgebildet. Das Ziel des Vereins ist die Verbesserung der Lebensqualität von Autisten. Die Vereinsmitglieder von autSocial sind selbst autistisch. So profitieren sie nicht nur von ihrer jahrelangen Erfahrung im Selbsthilfebereich des autistischen Spektrums und können das so gewonnene Wissen weitergeben, sondern können dies aus einer introspektiven Sichtweise heraus.

autSocial e.V. kann eine Schnittstelle für Autisten sowie Ärzte und Fachpersonal darstellen, um den Umgang miteinander zu erleichtern. Aus diesem Grund möchte autSocial e.V. beraten und weiterbilden, damit Autismus in Zukunft angemessen behandelt und nicht nur als Defizit betrachtet wird. Eine „autistische Störung“ ist immer die Störung eines ganzen sozialen Gefüges (Hajo Seng).

ProjektRouter gGmbH
Grüner Weg 14
50825 Köln Ehrenfeld
Tel. 0221 – 800 188-22
Fax 0221 – 800 188-23
E-Mail: frank.gippert@projekt-router.de
www.projekt-router.de

Der ProjektRouter e.V. startete im Oktober 2003 (noch als Füngeling Router e.V.) mit dem Ziel, die bestehenden Integrationsmöglichkeiten für insbesondere junge Menschen mit Behinderung zu ergänzen und zu vernetzen. So sollten Betriebe, die insbesondere zuverlässige Mitarbeiter/innen für einfache Helfertätigkeiten und Nischenarbeitsplätze suchen, geeignete Unterstützung erfahren. Als die gemeinnützige ProjektRouter GmbH (ehem. Füngeling Router gGmbH) ihre Arbeit aufnahm, konzentrierte sich der ProjektRouter e.V. auf die Bereiche der persönlichen Förderung/Unterstützung der Freizeitgestaltung/Weiterbildung sowie die Stabilisierung und Weiterentwicklung des RouterPrinzips.

aspies.de
Selbsthilfeforum



Bild:
Gee Vero
Künstlerin
und Autismus
Referentin

IMPRESSUM

Herausgeber:
Dental Labor Kock Betriebs GmbH & Co. KG
Hansastraße 85
49134 Wallenhorst

Konzeption/Text:
Heike Drogies
www.lebenskuenstler-verlag.de

Gestaltung:
www.drogies.de

Fotos:
Norbert Drogies
Uwe Lewandowski
Gee Vero
Anke Will
(u.a.)

Druck:
Gieselmann Druck und Medienhaus
www.gieselmanndruck.de

1. Auflage Nov. 2016

ISBN 978-3-923830-98-5

Für das Lachen im Leben

Darwin, Einstein, Lenin, Kant, Hans Christian Andersen, George Orwell, Ludwig van Beethoven, Vincent van Gogh und Andy Warhol sind nur einige der vielen bekannten Persönlichkeiten, denen posthum eine Autismus-Spektrum-Störung nachgesagt wird.

Über Autismus wird viel geschrieben und gesprochen, in immer mehr Filmen und Serien sind Autisten die Stars. Ihre zwanghaften Gewohnheiten, ihre Unfähigkeit Witze zu verstehen und Emotionen zu deuten sorgen für beste Unterhaltung.

Doch wissen die meisten Menschen kaum etwas über Autismus-Spektrum-Störungen. Dabei lohnt es sich genauer hinzuschauen. Dieses Buch klärt auf und zeigt Menschen, die nicht prominent, aber faszinierende Persönlichkeiten sind. Und es macht deutlich, dass es niemals um die Frage gehen sollte, ob jemand „normal“ oder „behindert“ ist. Normal ist, dass Menschen unterschiedlich sind, es geht um Neurodiversität. Es geht um die Liebe zum und das Lachen im Leben.